

Berliner Volksblatt.

Organ für die Interessen der Arbeiter.

Das „Berliner Volksblatt“

erscheint täglich Morgens außer nach Sonn- und Festtagen. Abonnementspreis für Berlin frei in's Haus vierteljährlich 3,30 Mark, monatlich 1,10 Mark, wöchentlich 28 Pf. Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntags-Nummer mit dem „Sonntags-Blatt“ 10 Pf. Postabonnement 3,30 Mark pro Quartal. (Eingetragen in der Postzeitungspreislise für 1890 unter Nr. 892, V. Nachtrag.)
 Unter **Arbeitsband**, täglich durch die Expedition, für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat.

Insertionsgebühr

beträgt für die 5gespaltene Zeilzeile oder deren Raum 40 Pf. für Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 20 Pf. Inserate werden bis 4 Uhr Nachmittags in der Expedition, Berlin SW., Beuthstraße 3, sowie von allen Annoncen-Bureaus, ohne Erhöhung des Preises, angenommen. Die Expedition ist an Wochentagen bis 1 Uhr Mittags und von 3-7 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen bis 10 Uhr Vormittags geöffnet.
 Fernsprecher: Amt VI. Nr. 4106.

Redaktion: Beuthstraße 2. — Expedition: Beuthstraße 3.

Die nächste Nummer unseres Blattes erscheint des **Samstages** und des **Arbeiter-Feiertages** wegen am **Sonnabend** früh.

Zum ersten Mai!

Morgen werden in allen Kulturländern der Welt die Arbeiter sich zusammenfinden, um zu Gunsten der internationalen Arbeiterschutzes-Gesetzgebung, insbesondere des achtstündigen Arbeitstages, zu demonstrieren. In welcher Art immer diese Kundgebung stattfindet — jedes Land, jede Stadt, ja jede Arbeitergruppe wird in einer den lokalen und sonstigen Verhältnissen angepassten Weise manifestieren — in dem leitenden großen Gedanken sind alle Arbeiter — mögen sie in fester gewerklicher Organisation sich befinden oder keinem Verband angehören — einig. Es gilt durch die Demonstration zu beweisen, daß die Arbeiterklasse ihre Aufgabe begriffen hat und daß sie gewillt ist, nicht nachzulassen in dem Kampfe für die Befreiung ihrer Klasse und aller Unterdrückten, bis der ganze volle Sieg errungen ist.

Dies ist der Grundgedanke, von welchem der internationale Arbeiterkongress geleitet war, als er den Beschluß faßte, den Arbeitern zu empfehlen, an einem und demselben Tage in der ganzen zivilisierten Welt den Forderungen der Arbeiterklasse Ausdruck zu geben, und dieser Gedanke ist es auch, der die Demonstration des ersten Mai so mächtig und nachdrücklich gestalten wird.

Nicht vereinzelt wie in den Kämpfen, welche die Gewerkschaften führen, nicht gelegentlich politischer Bewegungen, wie bei den Wahlen, nicht auf Grund von Beschlüssen, die aus besonderer Veranlassung zusammenberufene Versammlungen gefaßt haben, nicht an einem bestimmten Ort des gewaltigen Blachfeldes, auf welchem die Arbeiter unablässig kämpfen, wird Morgen das Proletariat seine Stimme erheben, nein, überall auf dem Erdenrund wird es sich zusammenscharen, sich verständigen und in dem es sich seiner geschichtlichen Mission bewußt ist, wird es im Namen der Gerechtigkeit Protest erheben gegen die unmäßige Ausbeutung menschlicher Arbeitskraft, sowie gegen die vernichtenden Wirkungen des herrschenden Produktionsystems, und als nächstes Mittel zur Beseitigung der drückendsten Uebelstände, welche die moderne Wirtschaftsordnung mit dem durch sie sanktionierten Lohnsystem erzeugt hat, eine wirksame, eingreifende Arbeiterschutzes-Gesetzgebung fordern.

Die Sozialdemokratie, in welcher die Arbeiterklasse politisch organisiert ist, hat seit ihrem Bestehen fort und fort Arbeiterschutzes-Gesetze verlangt, und wenn in der letzten Zeit in den übrigen politischen Parteien diesem Verlangen kein so schroffer Widerstand mehr entgegengesetzt, und auch von Seiten der Regierungen die gesetzgeberische Regelung einiger Punkte in Aussicht gestellt wird, so kann die Sozialdemokratie mit Fug und Recht dies als einen Erfolg ihrer belehrenden und aufklärenden Thätigkeit betrachten. Nebenbei hat auch die ökonomische Entwicklung der letzten Jahrzehnte die progressiv wachsende Akkumulation der Kapitalien das Ihrige dazu beigetragen, auch den Kreisen, welche die heutige Staats- und Gesellschaftsordnung als unabänderlich feststehend betrachten, die Augen zu öffnen über die Nothwendigkeit eines Schutzes der Arbeiterklasse vor den verwüstenden Folgen des heutigen Produktionsystems.

Ueber einige nicht unwesentliche Punkte einer nationalen und internationalen Arbeiterschutzes-Gesetzgebung herrscht im Großen und Ganzen — prinzipiell wenigstens — so ziemlich ein Einverständnis. Wir rechnen hierzu das Verbot der Kinderarbeit, das ausnahmslose Verbot der Nachtarbeit für jugendliche Arbeiter, die Gewährung einer gesetzlichen festzustellenden Ruhepause nach sechstägiger Arbeit, die Festsetzung der Arbeitszeit für jugendliche Arbeiter, sowie schließlich die Schaffung einer ausreichenden, alle industriellen Betriebe, einschließlich der Hausindustrie umfassenden Inspektion.

Natürlich gehen die Ansichten über das Maß dessen, was in dieser Beziehung gesetzgeberisch geleistet werden muß, himmelweit auseinander.

Die Bourgeoisie, welche sich auch die kleinste Verbesserung, die zu Lasten des Geldsacks vorgenommen werden soll, nur sehr widerwillig abringen läßt, glaubt weder die Kinderarbeit, noch die Sonntagsarbeit und die Nachtarbeit der jugendlichen und weiblichen Arbeiter entbehren zu können und seht alle Hebel in Bewegung, um eine eingreifende und wirksame Besserung in dieser Beziehung zu hintertreiben; das Unternehmertum ist eben überall das Gleiche, mag es in dem autokratischen Rußland oder in dem bürgerlich-republikanischen Frankreich seine ausbeutende Thätigkeit betreiben.

Abonnements-Einladung.

Für Monat Mai eröffnen wir ein neues Abonnement auf das **„Berliner Volksblatt“** mit der Gratisbeilage **„Sonntagsblatt“**.

In Anbetracht der bevorstehenden Reichstagsverhandlungen, deren Berichte wir am Ausführlichsten von allen Berliner Blättern bringen werden, ist es notwendig, daß jeder Arbeiter das „Berliner Volksblatt“ abonniert. Der Preis unseres Blattes ist ein solcher, daß dasselbe von jedem Arbeiter gelesen werden kann. Pflicht eines jeden Arbeiters ist es außerdem, die Arbeiterpreise und nicht die Kapitalistenblätter zu unterstützen.

Der bisher erschienene Theil des Romans **Zum Glück der Damen** von Emil Zola wird neuzugutretenden Abonnenten **gratis** nachgeliefert.

Das „Berliner Volksblatt“ mit der Gratisbeilage kostet pro Monat **frei ins Haus**

1 Mark 10 Pfennig,

pro Woche 28 Pfennig.
 Für außerhalb nehmen alle Postanstalten Abonnements-Aufträge für die Monate **Mai, Juni** zum Preise von **2 Mark 20 Pf.** entgegen.

Das „Berliner Volksblatt“ ist eingetragen in der Postzeitungsliste unter Nr. 892 V. Nachtrag.

Probenummern stehen in beliebiger Anzahl gratis zur Verfügung.

Redaktion und Expedition des „Berliner Volksblatt“.

Feuilleton.

Wachdruck verboten.)

22

„Zum Glück der Damen.“

Roman von Emil Zola.

Autorisierte Uebersetzung von Armin Schwarz.

Fünftes Kapitel.

Am folgenden Morgen war Denise kaum seit einer halben Stunde in der Abtheilung als Madame Aurelie ihr in strengem Tone sagte:

— Fräulein, Sie sind in die Direktion befohlen!
 Das junge Mädchen fand Mouret allein in dem großen, mit grünem Nips möblierten Arbeitskabinet. Er hatte sich plötzlich der „schlecht Beklämmten“ erinnert, wie Bourdoncle sie genannt hatte und er, dem es sonst widerstrebt, den Gendarmen zu spielen, hatte die Idee, sie vor sich kommen zu lassen, um sie ein wenig aufzurütteln, falls sie noch immer so provinziell ausstaffiert wäre.

— Fräulein, begann er, wir haben Sie in's Haus genommen, aus Rücksicht für Ihren Onkel, aber Sie dürfen uns nicht in die traurige Nothwendigkeit versetzen... Er unterbrach sich; ihm gegenüber auf der anderen Seite des Schreibtisches stand Denise, gerade, ernst und bleich. Ihre Seidenrobe war nicht mehr zu weit und legte sich knapp an ihre runde Taille, die feinen Linien ihrer jugendlichen Schultern zeugend, und wenn auch ihr Haar in diesen Flechten aufgesteckt, noch immer ziemlich wild aussah, so trachtete sie doch, sich eine bessere Haltung zu geben. Denise war am Abend vorher erschöpft und völlig

angefleidet eingeschlafen; als sie dann gegen 4 Uhr Morgens erwachte, schämte sie sich ihrer nervösen Empfindlichkeit und sie machte sich sofort daran, ihre Robe besser in Stand zu setzen und verbrachte eine Stunde vor dem schmalen Spiegel damit, ihre Haare zu bewältigen, was ihr allerdings nicht vollständig gelang.

— Ah, gottlob, Sie sehen heute besser aus, murmelte Mouret, aber es sind noch immer diese verurteilten Höpse da.

Er erhob sich und trat zu ihr, um ihren Kopfschmerz zu verbessern, was er mit der nächtlichen vertraulichen Geberde that, wie gestern Madame Aurelie.

— Da, schieben Sie das hinter die Ohren, der Chignon ist zu hoch.

Sie ließ wortlos mit sich machen. Trozdem sie sich gelobt hatte, stark zu sein, war sie vor Schrecken starr in das Arbeitskabinet des Chefs gekommen, mit der Gewisheit, daß man sie nur rufen lasse, um ihr die Entlassung anzukündigen. Und das oftenthändige Wohlwollen Mourets beruhigte sie nicht, sie fürchtete ihn noch immer und empfand in seiner Gegenwart jenes Unbehagen, welches sie mit der natürlichen Verwirrung erklärte, in die sie durch die Anwesenheit jenes mächtigen Mannes versetzt wird, von welchem ihr Schicksal abhängt. Als er sie so unter der Berührung seiner Finger erbeben sah, bedauerte er die Negung seiner Höflichkeit, denn er fürchtete vor Allem seine Autorität einzubüßen.

— Kurz Fräulein, fuhr er fort, auf seinen Platz zurückkehrend, trachten Sie sich ein besseres Aussehen zu geben. Sie sind nicht mehr in Valognes, nehmen Sie sich unsere Pariserinnen zum Muster. Wenn der Name Ihres Onkels genügt hat, Ihnen unser Haus zu öffnen, so hoffe ich, daß

Sie gehalten werden, was Ihre Person mir zu versprechen schien. Zum Malheur theilen hier nicht alle Leute meine Ansicht... Sie sind nun ermahnt, machen Sie meine Hoffnungen nicht zu Schanden.

Er behandelte sie als Kind, mit mehr Mitleid als Güte. Während er ihr die kurze Straßpredigt hielt, hatte sie plötzlich das Portrait der Madame Heduin erblickt, deren schönes, regelmäßiges Antlitz ihr aus dem goldenen Rahmen ernst zulächelte und sie bebte neuerlich zusammen trotz der aufmunternden Worte, die er an sie richtete. Das war also die todtte Dame, diejenige, von welcher das ganze Stadtviertel behauptete, daß er sie getödtet habe, um auf ihrem Blute und ihren Gliedern sein Haus aufzubauen.

— Sie können gehen, sagte Mouret endlich, seine Feder wieder zur Hand nehmend.

Sie entsetzte sich und seufzte draußen erleichtert auf.

Von diesem Tage ab zeigte sich Denise sehr muthig. Ihre Empfindlichkeitsanwandlungen wurden seltener, sie machte wenig Geräusch, ging geraden Weges auf ihr Ziel los, mit einer unüberwindlichen Sanftmuth, die über alle Hindernisse hinweggalt, dabei war sie einfach und natürlich, ihr kindliches, friedfertiges Gesicht triumphirte über alle Bornes-ausbrüche, ihre schwachen Hände nahmen auf die Dauer die Kraft des Stahls an.

Sie hatte vor Allem die großen Strapazen der Abtheilung zu überwinden. Die schweren Kleiderbündel zerbrachen ihr schier die Arme, so sehr, daß sie in den ersten sechs Wochen vor Schmerz ausschrie, wenn sie in der Nacht sich in ihrem Bette umwandte. Noch mehr litt sie durch ihre plumpen Schuhe, die sie aus Valognes mit-

Die öffentlichen Gewalten, namentlich in Deutschland — das haben die Vorgänge der letzten Monate gezeigt — verschließen sich nicht der Erkenntnis, daß ein den Arbeitern Schutz und Sicherheit gewährenden Ausbau der Gesetzgebung notwendig ist, wie weit man in Deutschland in dieser Beziehung zu gehen beabsichtigt, werden die bevorstehenden Reichstagsverhandlungen zeigen. Wir müssen aber nach den Erfahrungen auf diesem Gebiete fürchten, daß in der Hauptsache „der Kurs der Alte bleibt.“

Wir sind der Ueberzeugung, daß die Forderungen, welche der internationale Arbeiterkongreß formuliert hat, und welche die deutsche Arbeiterschaft durch Massenbeteiligung an der Demonstration des 1. Mai und Unterzeichnung der an den Reichstag gerichteten Petition zu den ihrigen machen wird, das Mindeste darstellen, was geleistet werden muß, wenn von einem wirklichen Schutz der Arbeiterklasse für Leben und Gesundheit die Rede sein soll. Nun, die Haltung der Regierung sowohl wie der Parteien bei Berathung dieser Forderungen im Reichstage wird der beste Prüfstein sein für die Arbeiterfreundlichkeit, welche in den Wahlprogrammen und in der Presse eine so große Rolle gespielt hat.

Wir machen uns in dieser Hinsicht keine Illusionen; die geradzue sinnlose Wuth der Bourgeoisie über den Entschluß der Arbeiter, den ersten Mai würdig und angemessen zu feiern, läßt uns voraussehen, was aus einer Sozialreform, der die herrschenden Klassen zustimmen, für die Arbeiter herauskommen wird — spüren doch jetzt schon wieder die Wünsche auf Strafvorschriften für Kontraktbruch u. s. w. in der Unternehmerpresse — aber wir denken, daß auch für diejenigen Arbeiter, die heut bei den Wahlen immer noch im Schlepptau der bürgerlichen Parteien marschiren, die Verhandlungen im Reichstage über die Arbeiterschutz-Gesetzgebung sehr lehrreich sein werden, und wir wissen, daß Nichts geeigneter ist, die Reihen der Sozialdemokratie zu verstärken, als wenn die Arbeiter sehen, wie ihre Forderungen von den Vertretern der im Besitze der gesetzgeberischen Macht befindlichen herrschenden Klassen in den Papierkorb geworfen, oder auf ein durchaus unzulängliches Maß herabgedrückt werden.

Wenn nun auch der eben bezeichnete Theil der Arbeiterschutz-Gesetzgebung dem Anschein nach selbst von den herrschenden Klassen nicht mehr gänzlich zurückgewiesen werden wird, so wird der Kampf um so heißer entbrennen um den Kernpunkt, um die gesetzliche Feststellung des Arbeitstages, welcher das Rückgrat eines vernünftigen und wirksamen Arbeiterschutzes bildet. In rührender Uebereinstimmung heult und jammert die Bourgeoisie aller Schattirungen denn auch seit Wochen über die Maifeier, und man kann aus Blättern vom Schlage der „Kreuz-Ztg.“, „Kln. Ztg.“, „Ep. Tagebl.“, deren Sekonzert sich die freisinnige „Voss. Ztg.“, Arm in Arm mit Herrn Eugen Richter, anschließt, ersehen, wie die Angst vor dem Normalarbeitstag dem Unternehmertum in die Glieder gefahren ist.

Der internationale Arbeiterkongreß und mit ihm die ziel- und klaffenbewußten deutschen Arbeiter haben in voller Würdigung der ökonomischen Wirkungen des Normalarbeitstages beschlossen, gerade diese Forderung zum Mittelpunkt der Demonstration zu machen, weil die gesetzliche Begrenzung der Arbeitszeit am meisten geeignet ist, die kapitalistische Ausbeutung einigermaßen abzuschwächen.

Weit entfernt, die Industrie zu vernichten, und damit, wie die Unternehmer in heuchlerischer Weise behaupten,

die Arbeiterklasse zu schädigen, wird der Normalarbeitstag eine Gesundung der heut planlosen Produktion vorbereiten und die thatsächlichen Folgen einer der menschlichen Arbeitskraft angemessenen täglichen Arbeitszeit werden der Industrie selbst zu Gute kommen.

Aber, und das ist für uns die Hauptsache, der Normalarbeitstag wird der vor den Thoren der Fabriken auf Arbeit wartenden industriellen Reservearmee Beschäftigung und damit Brot geben, der Normalarbeitstag wird die durch die maschinelle Entwicklung auf's Pflaster geworfenen Arbeitslosen in die Reihen der Arbeitenden zurückführen, er wird verhindern, daß die Arbeiter vorzeitig siech und hilflos werden, indem er der nimmerrastenden Ausbeutungsfucht einen Riegel vorschiebt. Der Normalarbeitstag wird auch eine Erhöhung des Arbeitslohnes bewirken, die Lebenshaltung der Arbeiterklasse verbessern, das Massenelend mildern, und er wird in Verbindung mit den übrigen Maßregeln des Arbeiterschutzes einen Zustand herbeiführen helfen, in welchem die Gleichberechtigung der Arbeiter nicht mehr nur auf dem Papier anerkannt, sondern in Wirklichkeit ausgeführt wird.

Der Normalarbeitstag, dessen Begrenzung eine Frage der fortschreitenden technischen Entwicklung der Industrie ist und der nicht als feststehendes unabänderliches Axiom angesehen werden kann — in dem heutigen Zustande der Weltindustrie könnte derselbe unter Berücksichtigung aller Verhältnisse durch internationale Regelung auf acht Stunden täglicher Arbeitszeit bemessen werden — wird den Arbeitern auch in geistiger Beziehung sehr wesentliche und dringend notwendige Dienste leisten; da mit der gesetzlichen Feststellung der Arbeitszeit in der über großen Mehrzahl der Fälle eine erhebliche Verkürzung derselben verbunden sein wird, so erhalten die Arbeiter hierdurch die Zeit, sich um ihre bürgerlichen Rechte und Pflichten zu kümmern, sie erhalten die Gelegenheit, ihren Platz in der menschlichen Gesellschaft auszufüllen, sich zu betheiligen an der Lösung der Kulturaufgaben und den Boden zu bereiten für eine bessere, lichtere Zukunft.

So ist die gesetzliche Feststellung des Arbeitstages die Krönung der augenblicklich notwendigen Arbeiterschutz-Gesetzgebung, und weil ihre Wirkungen materiell und geistig vortheilhaft für die Arbeiterklasse, dadurch aber zugleich auch dem finanziellen Klasseninteresse der Bourgeoisie entgegengesetzt sein werden, wird diese Forderung namentlich belämpft, und die giftigsten Mittel der wirtschaftlichen Uebermacht werden angewendet, um die Arbeiter an der Demonstration zu Gunsten des achtsündigen Arbeitstages zu hindern.

Wenn es noch nöthig wäre, die Nothwendigkeit des Normalarbeitstages zu begründen, wenn es noch eines Beweises dafür bedürfte, daß der schrankenlosen Ausnutzung menschlicher Arbeitskraft Zügel angelegt werden müssen, an dem Gebahren des Unternehmertums und an der Hegearbeit, welche die bürgerliche Presse unaufhörlich verübt, kann man deutlich erkennen, daß diese Forderung den Nagel auf den Kopf trifft, daß die Möglichkeit ihrer Erfüllung die Bourgeoisie, welche dadurch ihre höchsten Güter, den Profit und den Geldsack, bedroht sieht, in Furcht und Schrecken versetzt.

Die von Angst vor dem durch die Maifeier zweifellos gewaltig gestärkten Solidaritätsgefühl der Arbeiter einerseits und aus Jörn über die immer weiter vorschreitende, ökonomische Erkenntnis der Arbeiterklasse andererseits, eingegebenen Maßregeln, welche ein großer Theil der Unternehmer in Rücksicht auf die internationale Rundgebung

gebracht hatte und die sie nicht durch leichtere Stiefletten ersetzen konnte, weil ihr das erforderliche Geld mangelte. Da sie immer stand, unaufhörlich hin und her trippelte, aus Furcht ausgehollten zu werden, wenn man sie eine Minute sich an die Wand anlehnen sähe, schollen ihr die Füße an, diese kleinen Kinderfüße, die wie von einem Marterwerkzeug zermalmt schienen; in den Sohlen fühlte sie ein fieberhaftes Jucken, die Knöcheln waren mit Blasen bedeckt und die abgerissene Haut kriebte an ihren Strümpfen. Dazu kam eine Erschöpfung des ganzen Körpers, plötzliche Erregungen in ihrer Weiblichkeit, die sich durch die Blässe des Fleisches verriethen. Und sie, so schwächlich und gedrechlich, leistete Widerstand, während viele andere Verkäuferinnen rings um sie her von allerlei speziellen Krankheiten befallen, das Modewaarenhaus verlassen mußten. Die Geduld, mit welcher sie ihre Leiden ertrug, der Eigensinn ihrer muthigen Ausdauer erhielten sie lächelnd und aufrecht, wenn sie zu ermatten drohte, erschöpft von einer Arbeit, welcher selbst Männer unterlegen wären.

Ihre ganze Bein war, daß sie die ganze Abtheilung sich feindselig gegenüber sah. Zu den physischen Leiden kam die geheime Verfolgung ihrer Genossinnen hinzu. Nach zwei Monaten der Geduld und Sanftmuth hatte sie dieselben noch immer nicht entwaffnet. Es gab noch immer verlezzende Worte, grausame Ermahnungen, eine geringschägige Bezeichnung, welche in ihrem Bedürfnis nach Wohlwollen sie um inneren Herzen verletzte. Lange Zeit machte man sich über ihr unglückliches Debut lustig; lange Zeit zirkulierten die Worte: „Holzschuhe“ — „Blüfellopf“ — und man mußte solche Verkäuferinnen nach Valognes zurückschicken, hieß es; kurz, sie galt als die Dummste in der Abtheilung. Später, als man die Erfahrung machen mußte, daß sie eine ganz bemerkenswerthe Verkäuferin sei, welche mit dem Mechanismus des Hauses sehr gut vertraut ist, war man verblüfft und

enttäuscht; und von diesem Augenblick an hatten diese Fräulein sich verständigt, ihr niemals eine ernste Kundin zukommen zu lassen. Marguerite und Klara verfolgten sie mit einem instinktiven Haß und schlossen die Reihen, um nicht von dieser Neuangewonnenen angegriffen zu werden, die sie trotz ihrer eheuchelichten Veringerung fürchteten. Was Mme. Aurelie betriefft, war sie verlegt von der stolzen Zurückhaltung des Mädchens, das sich nicht fortwährend mit einer Miene der Bewunderung um ihre kostbare Person zu schaffen machte; sie überließ sie daher den Vorzügen ihrer Günstlinge, den Bevorzugten ihres Hofes, die fortwährend vor ihr knieten, um damit beschäftigt, ihrer Autorität zu schmeicheln. Madame Frederic, die zweite Vorsteherin, schien einen Augenblick in dieses Komplott nicht eintreten zu wollen; allein sie schien dies zu bereuen, denn bald zeigte auch sie sich ebenso hart, wie die Uebrigen, als sie merkte, daß ihr Wohlwollen gegen Denise ihr das Uebelwollen der Uebrigen zuziehen könnte. Das Mädchen war somit völlig verlassen, Alle verfolgten die „schlecht Bekannte“, diese lebte in einem fortwährenden Kampf und brachte es bei all ihrem Muth nur so weit, daß sie sich mit Mühe in der Abtheilung erhielt.

So war jetzt ihr Leben. Sie mußte lächeln, die Tapfere und Anmuthige spielen in dem schwarzen Seidenkleide, das nicht ihr gehörte; und sie starb vor Ermüdung, schlecht genährt, schlecht behandelt, in der fortwährenden Furcht lebend, brutal entlassen zu werden. Ihr Zimmerchen war ihr einziger Zufluchtsort, wo sie nach den Leiden und Anstrengungen des Tages ihren Thränen freien Lauf lassen konnte. Allein, von dem Bleidache, das mit dem Dezemberhimmel bedeckt war, strömte eine eiskalte Kälte nieder, sie mußte sich in ihrem Eisenbett zusammenziehen, alle ihre Kleider auf sich werfen, um nicht zu erfrieren. Mourret richtete nie mehr das Wort an sie. Wenn sie dem strengen Blick Bourdoncles begegnete, fuhr sie bebend

angekündigt haben, werden keinen einzigen Kardehn Arbeiter von der Theilnahme an der Demonstration abhalten.

Furchtlos und energisch, ruhig und besonnen, wie wir sicher sind, auch die Berliner Arbeiter und Genossen den ersten Mai feiern. Sie werden bei der Zusammenkunft Zeugnis davon ablegen, daß sie zu führen, und die Arbeiterschutz-Gesetzgebung, ein internationale Arbeiterkongreß dieselbe formuliert hat, eine Forderung der Gerechtigkeit für die alle schaffende Arbeiterklasse reklamiren.

An der eisernen Entschlossenheit der Arbeiter ersten Mai zu einem Tage wahrhafter Weihe zu werden alle Versuche Störungen hervorzurufen wirkungslos abprallen, und Nichts wird im Stande sein, die Mächtigkeit des morgen in allen Gruppen erwarteten Rufes nach internationalem Arbeiterschutz abzuschwächen.

An diesem, durch die Initiative der Arbeiterschaffenen Festtage, wird es Millionen und Abermillionen zum Bewußtsein kommen, daß der planvoll vorkämpfenden Arbeiterklasse auf die Dauer nicht verjagt werden kann, was zur Verhütung der physischen und geistlichen Degeneration der Menschheit unbedingt notwendig ist.

Der erste Mai d. J. wird einen Markstein bilden der Geschichte der Arbeiterbewegung, an ihn werden kommende Geschlechter erinnern, als an den Tag, welchem die Arbeiter der ganzen Welt sich einmüthig zusammengefunden hatten, um ihr Menschenrecht zu fordern und um zu manifestiren für die Schaffung eines wirksamen Arbeiterschutz-Gesetzgebung, welche der notwendige Schritt ist, um zu vernünftigeren Zuständen zu gelangen.

Glück auf! zu diesem Werk, wahren, werthvollen Menschenthums.

Politische Ueberküht

Ein wahrhaft nichtwürdiges Spiel ist es, zu dem der 1. Mai jetzt den Feinden des Volks und der Arbeiter den Unluf oder richtiger Vorwand bieten muß. Von an kommt kein vernünftiger Mensch an die vom Kongreß beschlossene Manifestation zu Gunsten des Arbeitstages Bedenken knüpfen. Daß die Arbeiter der verschiedenen Länder sich zu einer gemeinsamen Forderung vereinigen können von jedem human Denkenden nur als ein erfreulicher Kulturfortschritt angesehen werden, indem es ebenso in noch weit höherem Maße — wie die internationale Arbeiterkongreß-Konferenz einen schlagenden Beweis liefert, daß das arbeitende Volk aller Kulturländer den barbarischen Nationalitätsvorurtheilen losgerafft und, seiner eminent friedlichen Mission bewußt, die Völkerverbrüderung des Menschengeschlechts anstrebt.

Die Manifestation mußte ihrer Natur nach eine friedliche, gezehmäßige sein; und vom Pariser Arbeiter war das zum Ueberfluß noch ausdrücklich erklärt worden.

Für jeden, der im Besitze seiner fünf Sinne mußte es von vornherein feststehen, daß der dann gewaltthätiger Absichten von vorn herein bei der Manifestation ausgeschlossen war, welche den Arbeiter die gezegebenden Körper für die Forderungen der Arbeiter zu gewinnen. Und nachdem in Deutschland nun der Ausruf der sozialdemokratischen Fraktion erschienen war jeder Zweifel an dem friedlichen Verlauf der Manifestation, so weit die Arbeiter in Frage kamen, beseitigt. Aber gerade das scheint den Reactionäre erregt zu haben. Die Verdächtigungen, Hegerien haben sich seitdem verdoppelt; und über den die Motive und den Zweck dieses schändlichen Treibens Niemand im Unklaren sein. Es ist das alte Spiel, welches 1878 und 1887 so gute Dienste that, bei der letzten

zusammen, denn sie ahnte in ihm einen natürlichen Feind der ihr nicht den geringsten Fehler nachsehen würde. Inmitten dieser allgemeinen Feindschaft war sie glücklich, wenn er ihr irgendwo abseits begegnete, lachte er ihr zu, suchte ihr ein angenehmes Wort zu sagen; schon zwei Tage hatte er Klagen von ihr abgewendet, ohne daß sie ihm die ihre Dankbarkeit bezeugt hätte, weil sie davon mehr erwartete als genützt war.

Eines Abends, nach dem Diner, als die Demone eben damit beschäftigt waren, die Schreine einzuräumen, kam der Ladenburche Josef, um Denise zu benachrichtigen, daß ein junger Mann sie unten erwarte. Sie sah sich schroden zusammen.

— Sagar, schau, sagte Klara, die „schlecht Bekannte“ scheint einen Liebhaber zu haben?

— Der muß recht hungrig sein! erklärte Marguerite.

Denise fand unter dem Thor ihren Bruden Jean suchen, weil dies einen schlechten Eindruck mache. Doch ließ sie nicht, ihn anzusprechen, dergleichen fand sie ihn an der ohne Mühe und ganz athemlos, weil er von dem Festtage du Temple hergelaufen kam.

— Hast Du zehn Franks? stammelte er; gib mir zehn Franks oder ich bin verloren.

Der große Marsch mit seinen blonden Haaren seinem hübschen Mädchengesicht war so brollig, als er melodramatische Phrasen aussprach, daß Denise aufgelacht wurde wenn seine Geldforderung sie nicht gar so sehr in Angaß setzte hätte.

— Wie, zehn Franks? murmelt sie; was geht dir vor? —

Er erröthete und erklärte ihr, daß er der Schwager eines Kameraden begegnet sei.

aber schmächtig mißglückte. Und wenn man die Leute und Zeitungen betrachtet, welche den Majspiegel machen, so wird man finden, daß es genau dieselben Personen und Blätter sind, welche bei neuen Gelegenheiten im Dienste der Reaktion arbeiten. Der deutsche Michel ins Bodshorn jagt, die Unentbehrlichkeit des Sozialistengesetzes und — den Fürsten Bismarck ad oculos demonstrat: das wäre kein übler Erfolg. Die Rechnung ist nicht ganz bumm, allein die deutschen Arbeiter werden am 1. Mai einen dicken Strich durch sie machen.

Zum 1. Mai. Königberg i. Pr., 29. April. Die Behörden haben die umfassendsten Maßregeln getroffen, um jede Störung der öffentlichen Ordnung (Wer beabsichtigt eine Störung? Red.) am 1. Mai mit schärfstem Nachdruck (h) zu befehlen. Die Verwaltungen der Hauptverwaltungen der königlichen Eisenbahn zu Pommern bei Königsberg, der Fortifikationsarbeiten, der städtischen Gasanstalt, der Steinmetzen-Fabrik, der Union-Gesellschaft, der Südbahn und der Königsberger Maschinenfabrik haben ein Kartell geschlossen, keine Arbeiter anzunehmen, die in anderen Fabriken und Werkstätten die Arbeit eingestellt haben. — **Wien**, 29. April. Die Regierung hat für den 30. April und den 1. Mai die Abhaltung öffentlicher Versammlungen, sowie die Veranstaltung von Aufzügen und öffentlichen Tänzen am Abend verboten. — **Chemnitz**, 29. April. Das Finanzministerium hat auf den Stationen der Staatsbahn durch Anschlag bekannt gegeben, daß in Betreff derjenigen Arbeiter, welche ohne Grund am 1. Mai feieren sollten, von den Bestimmungen der Arbeiterordnung für die händigen Arbeiter der Staatsbahnen und der Arbeiterordnung für die Werkstätten der Staatsbahnverwaltung Gebrauch gemacht werden wird und daß alle Arbeiter ohne vorherige Kündigung entlassen werden sollen, welche die Arbeit unbefugte verlassen. Außerdem wird seitens des Ministeriums auf die Folgen der Zuwiderhandlung gegen den § 110 des Reichsstrafgesetzes (Aufreißung zum Ungehorsam gegen die Obrigkeit) aufmerksam gemacht.

Als einst in den sechziger Jahren General Lamortiere die neuen Chassepotgewehre an aufständigen Italiener probiert und die Wirkung derselben in der Presse des Kaiserreichs aufs Höchste gerühmt wurde, ging ein Schrei der Enttäuschung durch das liberale Europa. Neuerdings sind die neuen österreichischen Mannschär Gewehre an aufständigen Arbeitern in Biala probiert worden und die „Post“ hebt mit lamoralischen Begehren in fettem Druck hervor, daß „in zehn obduzierten Leichen keine Kugel gefunden wurde, überall habe der Schußkanal eine durchgehende Kugel durch den ganzen Körper gezeigt“, aber Niemand nimmt an dieser Darstellung Anstoß. Das ist der „fortschritt“, den wir in 30 Jahren machten. Das Schlußresultat von Biala eröffnet übrigens recht liebliche Aussichten für den kommenden europäischen Krieg. Leider wird sich alsdann zeigen, daß die russischen Bequemlichkeiten und die französischen Vebelgewehre an „durchschlagender Wirkung“ hinter den Mannlicher Gewehren nicht zurückbleiben.

Das Abgeordnetenhaus beriet am Montag in erster Sitzung den Nachtragsetat und verwies denselben nach ungefähr fünfstündiger Erörterung zur Vorerberatung an die Budgetkommission. Es handelt sich in dem Nachtragsetat bekanntlich hauptsächlich um 18 Millionen Mark Befoldungserhöhungen. Hauptgegenstand der Verhandlung ist die etatsrechtliche Form für die Berücksichtigung der neuen Gehälter. Der Finanzminister suchte diesen Fehler mit der Hilfe der Vorbereitung zu entschuldigen. Man will denselben in der Kommission verbessern. Allseitig wurde bedauert, daß das System fester Alterszulagen keine weitere Ausdehnung erfahren hat, anstatt des Systems der Mittelstufen. Der Finanzminister bekannte sich als ein Gegner dieses Systems. Die Abgeordneten Hobrecht und Richter vermissten in der Vorlage eine genügende Berücksichtigung der Diakonen. Abg. Richter fand die Maximalgehälter zu hoch und die Minimalgehälter niedrig bemessen. Abg. Richter rügte insbesondere den Mangel eines Lehrerbildungsgesetzes, wodurch der weiteren schmerzhaften Ausbildung der Alterszulagen der Lehrer große Schwierigkeiten entgegengestellt würden. Die konservativen Redner, Graf Limburg und von Tiedemann, waren mit der Vorlage ganz und gar einverstanden. Herr von Tiedemann wünschte dieselbe möglichst unverändert aus der Kommission hervorgehen zu sehen. In der That soll für die Kommissionsberatung der ganzen Vorlage nur eine einzige Kommissionssitzung in Aussicht genommen sein.

George Fennan, der über die grausame Behandlung der in Sibirien gefangenen Schachmatten berichtete, hat erklärt, alle seine Behauptungen vor dem Peterburger Gefängnisdirektoren-Kongress persönlich beweisen zu wollen, wenn man ihm gestattet, Zeugen zu berufen.

In einer Versammlung zu Langensudow am 27. April wurde, wie man uns schreibt, von einem der überwachenden Beamten in dem Moment, als Schröder-Dortmund referieren wollte, erklärt, daß die Versammlung sofort aufgelöst würde, wenn Schröder spräche. Auf Ansuchen der Versammlung um Begegnung dieser Maßregel theilte der betreffende Polizeiführer mit, daß laut landrätlicher Verfügung vom 28. März d. J. Brodam, Margraf, Bunte, Schröder, Siegel und Meyer bis auf weiteres in keiner Versammlung sprechen dürfen, widrigenfalls die Versammlung sofort aufgelöst sei. Bunte ist Vorsitzender des Bergarbeiter-Verbandes, Meyer ist Referent, Brodam Beisitzer und Margraf Vorsitzender vom Kontrollausschuß desselben. Schröder und Siegel gehören als Mitglieder dem Verbands an. Sofort ist Beschwerde an die Regierung zu Arnberg eingereicht worden. Das weitere bleibt abzuwarten.

Biesen Bergleuten wird gerade jetzt die Wohnung gelündigt, die in Zechenkolonien wohnen; jetzt, wo sie ihren Garten bebauen und angefüllt haben, sollen die Leute innerhalb vierzehn Tagen alles im Stich lassen. Das ist das liebevolle Entgegenkommen des Großkapitals seinen Arbeitern gegenüber.

Swidau, 29. April. In einer hart besetzten Bergarbeiter-versammlung wurden neue Lohnforderungen zunächst nicht aufgestellt, dagegen hervorgehoben, daß eine Verbindung möglichst aller Bergarbeiter angestrebt werden solle, damit späteren Forderungen durch gemeinsame Unterstützung Nachdruck verliehen werden könne. Die Bergarbeiter befinden in den sozialdemokratischen Abgeordneten ihre Vertreter, wie andererseits letztere auf die feste Unterstützung der Bergarbeiter rechnen könnten. Dies habe die letzte Reichstagswahl bewiesen. Es wurde sodann beschlossen, den in Brüssel stattfindenden internationalen Bergarbeiterkongress durch drei Delegierte zu beschicken und die Reiseflojen für sie aufzubringen.

Aus Buenos Aires erhalten wir eine Zuschrift, welche darlegt, daß sich mit Beginn dieses Jahres auch die argentinische Republik mit einer Art Ausnahmengesetz der sozialistischen Bewegung gegenüber zu verhalten für notwendig hält. Zwei Jahre lang hatten die an den europäischen Vorbildern ausgenommenen Anleihen den Argentinern die Möglichkeit geboten, sich der Segnungen emer Gründerperiode zu erfreuen, die in Europa nicht zugehört hätte ausarten können. Nur die Arbeiter verweigerten bisweilen durch größere Arbeitseinstellungen den Fortschritt der Gründer auf kurze Zeit einzuhalten, doch blieben die Kapitalisten im allgemeinen Sieger. Anders wurde jedoch die Situation, als mit Beginn dieses Jahres der lässlich vorausgesetzene Börsenschlag eintrat, und die

Staatsanwaltschaft, um die Aufmerksamkeit von den wahren Schuldigen abzulenken, innerhalb der ersten Woche des Januars an zwanzig Borsenmakler wegen betrügerischen Bankrotts verhaften ließ. Zu ihrer größeren Sicherheit erließ aber auch die Regierung Ausnahmebestimmungen gegen die Arbeiter, da infolge des Zusammenbruchs von Tausenden industrieller Etablissements viele tausend Arbeiter beschäftigungslos geworden waren. Die Regierung ordnete daher an, daß künftig die Polizei das Recht habe, Vereine „revolutionärer“ Tendenz aufzulösen und Versammlungen, aus denen eine Störung der öffentlichen Ordnung zu befürchten sei, zu verbieten. Es mußte deshalb auch jede politische Versammlung 48 Stunden vorher bei dem Polizeipräsidenten angemeldet werden. Gleichzeitig wurden Strafen für „aufreizende“ Artikel in Zeitungen und Flugblättern festgesetzt. Hierdurch machte man allerdings die Versammlungen der Arbeiter einige Monate lang fast ganz unmöglich und am 18. März, als ein Duzend Polizeibeamten mit Revolvern in das Haus eines bekannten Sozialdemokraten eindrang, wo eine Anzahl deutscher und französischer Sozialisten zur Feier des Jahresfestes der Kommune versammelt waren, gab es ein blutiges Handgemenge, wobei etwa zehn Personen schwer verwundet wurden. Durch diese Maßnahmen ließ sich allerdings weder die Finanzkrisis, noch auch die Zahl der Arbeitslosen vermindern, so daß trotz aller Gewaltmaßregeln die Lage der Regierung von Tag zu Tag schwieriger wird. — Wie inzwischen telegraphisch berichtet ist, wurde bereits vor zwei Wochen dieses Ministerium gestürzt, und die neuen Regierungsmänner, die vielleicht über die Arbeiterbewegung nicht anders denken, als ihre Vorgänger, werden in der ersten Zeit ihrer Herrschaft die vorerwähnten Ausnahmebestimmungen doch wohl bei Seite lassen, um sich nicht auch sofort bei dem Volke verhaßt zu machen. Die auch in Buenos Aires geplanten Kundgebungen am 1. Mai werden deshalb wohl in Ruhe abgehalten werden können.

New-York, Die Vertreter der sozialistischen Arbeiterpartei und von 23 Gewerkschaften New-Yorks beschloßen die Abhaltung einer Massenversammlung am Abend des 1. Mai auf Union Square. Der Aufruf des Komitees für die 1. Maifeier hat folgenden Wortlaut:

An das arbeitende Volk von New-York und Umgegend.
Brüder!

Der 1. Mai 1890 wird ein denkwürdiger Tag in der Geschichte der Arbeit der ganzen zivilisierten Welt sein. Der Beschluß der American Federation of Labor, an jenem Tage den achtstündigen Arbeitstag zu proklamieren, wurde mit Begeisterung von der internationalen Arbeiterkonvention, welche letzten Sommer in Paris stattfand, indofiziert und gab den Anstoß zu einer mächtigen internationalen Bewegung, welche sich wie ein Feuerball über alle zivilisierten Länder ausgebreitet hat. Hunderttausende von Arbeitern werden sich in Frankreich, Spanien, Deutschland und England am 1. Mai versammeln, um sowohl die Solidarität der Arbeit durch alle Länder, als auch ihren Entschluß zu verkünden, daß sie gewillt sind, ihren Kampf zu dem Ende zu führen, daß nur in der Befreiung der Arbeit vom Druck des Kapitals, der Abschaffung des Lohnsystems, das die Lohnslaverei im Gefolge hat, bestehen kann. Der erste Mai ist daher nur ein Vorläufer jenes großen Tages der Unabhängigkeitserklärung für die Arbeit der ganzen Welt.

Die Sozialisten aller Länder stehen im Vordergrund dieser Bewegung. Wie ihre großen Vertreter von Louis Blanc und Robert Owen bis Karl Marx und Ferdinand Lassalle die ersten waren, welche die große internationale Mission der arbeitenden Klasse erkannten, daß sie berufen sei, der Menschheit die industrielle Freiheit zu schenken, ohne welche die politische Freiheit ein Betrug bleiben muß, so stehen jetzt ihre Männer der That in den vordersten Reihen derer, welche jenen großen Sieg kämpfen, der durch Abschaffung des Elends, Unterdrückung und Unwissenheit mit der Wurzel ausrotten wird.

In allen europäischen Ländern ist daher die Arbeiterbewegung mit dem Sozialismus gleichbedeutend geworden. In Deutschland haben vor wenigen Wochen ein und eine halbe Million Wähler an den Stimmkästen Zeugniß dafür abgelegt, daß sie mit unerschütterlicher Treue an den Prinzipien des Sozialismus festhalten. In Frankreich, Italien und Spanien giebt es keine Arbeiterbewegung außerhalb der sozialistischen Reihen. Selbst in dem konservativen alten England sind jetzt Männer wie John Burns, Hyndman, William Morris und Andere in den Vordergrund getreten, welche alle von den Prinzipien des Sozialismus durchdrungen sind, und vor ihnen verschwinden jene allerthümlichen Ueberbleibsel vergangener Generationen, welche die Arbeiterfrage noch auf der Basis des bestehenden Verhältnisses zwischen Kapital und Arbeit zu lösen hofften, in der Nacht der Unbedenklichkeit.

Bei dem gegenwärtigen Stande der industriellen Entwicklung ist jede ökonomische Arbeiterbewegung, welche nicht auf die vollständige Abschaffung der Lohnslaverei hinarbeitet, der Ohnmacht und dem Untergang geweiht.

Daher, Arbeiter von New-York, appelliert die sozialistische Arbeiterpartei dieser Stadt an Euch, am 1. Mai mit den Proletariaten aller Länder Hand in Hand zu gehen und Euch wie ein Mann um 8 Uhr Abends auf dem Union Square einzustellen, um für die Forderung eines längeren Arbeitstages einzutreten, und das Banner der sozialen Befreiung hochzuhalten. Jede Organisation versammle sich in ihrem Hauptquartier und marschiere in corpore nach dem Union Square. Tüchtige Redner, welche fast alle organisierten Gewerke der Stadt vertreten, werden in der Versammlung sprechen.

Zeigt Jenen, die Euch um die Früchte Eurer Arbeit betrauben, zeigt Jenen vorwärtigeren und korrupten Klassen, welche jetzt in diesem Lande die Politik und soziale Gewalt beherrschen, daß die Arbeiterbewegung in New-York noch nicht tot ist, daß sie vielmehr stärker ist als je zuvor, nicht nur an Zahl, sondern an Muth und in ihren Zielen.

Daher kommt Alle für Einen und Einer für Alle am Abend des 1. Mai nach dem Union Square.

Das Achtstundigen-Komitee der sozialistischen Arbeiter von New-York.

Verboden werden aus Grund des Sozialistengesetzes durch den Berliner Polizeipräsidenten 1) das Flugblatt mit der Ueberschrift: „An unsere Brüder, die Proletarier“, den Eingangsworten: „Der Jahre sind vergangen seit der Zeit“ und der Unterschrift: „Herausgegeben von den vereinigten Anarchisten Londons“, ohne Angabe des Druckers und 2) das Flugblatt mit der Ueberschrift: „Arbeiter, Kameraden!“, den Eingangsworten: „Ihr Ausgestoßenen von dem für Alle gedeckten Tisch der Natur“ und der Unterschrift: „Die auf der Wacht“, ohne Angabe des Druckers und Verlegers.

Oesterreich-Ungarn.
Pest, 29. April. Der Ober-Stadthauptmann untersagte eine Arbeiterversammlung für den 1. Mai. Eine Deputation des Arbeitervereins wurde bei dem Ober-Stadthauptmann mit der Erklärung vorkestellt, daß der Verein auf die beabsichtigten Aufzüge verzichte. Die Deputation bat um Mitteilung, unter welchen Modalitäten die Versammlung gestattet werden würde, und versicherte, die Arbeiter würden für Aufrechterhaltung der Ordnung sorgen.

Die Arbeiterbewegung in Galizien ist in eine neue Entwicklungsstufe getreten: dem Fabrikarbeiter hat sich der ländliche Arbeiter angeschlossen; seit Längerem besteht eine Feindschaft des kleinen Mannes auf dem Lande gegen den besitzenden Adel, die Schlachta. Der „Vost. Ztg.“ wird darüber gemeldet. Lemberg, 28. April. Die Bauernschaft des Bezirkes von Kolomea beschloß, auf den Gütern des polnischen Adels keine Feldarbeiten mehr zu verrichten. In verschiedenen Ortschaften wurden die Gutsböden mit Steinen beworfen, die Scheiden zertrümmert, die Dienerschaft geprügelt.

Pest, 29. April. Betreffs des Arbeitermeeting am 1. Mai wurde eine von sämtlichen Ordnern der Arbeiterversammlungen unterzeichnete Eingabe überreicht, in welcher diese Ordner persönliche Haftung für die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung übernehmen.

Pest, 29. April. 30 000 Arbeiter der Eisen- und Kohlenwerke in Südost-Ungarn haben beschloßen, am 1. Mai eine große Demonstration zu veranstalten.

Frankreich.
Paris, 29. April. Von gegen 39 Anarchisten erlassenen Haftbefehlen sind gestern noch 15 ausgeführt worden; unter den Verhafteten befindet sich Marquis Mores, antisemitischer Kandidat bei den Municipalwahlen, Brévoist, Sekretär der Arbeiterbörse, und Guise, Delegirter des Exekutivkomitees bei der Arbeiterbörse. — Am Sonntag haben die Anarchisten in Versailles, in Paris und St. Germain einen Aufruf an die Soldaten vertheilt; derselbe war in der gestrigen aufgehobenen Druckerei hergestellt; dort fanden sich auch noch andere vorbereitete Blätter. Marquis Mores soll eines der Häupter der Agitation gewesen sein. Am Abend hielt das Organisationskomitee eine Sitzung, beschloß, einen Protest gegen die Verhaftung Brévoists, gleichzeitig jedoch auch, daß die Kundgebung am 1. Mai einen friedlichen Charakter haben solle. — Der Polizeipräsident vereinigte gestern die Bezirkskommissare zu einer Konferenz; dieselbe dauerte bis tief in die Nacht.

Paris, 29. April. Den Morgenblättern zufolge werden die Jäger-Regimenter von Melun und Fontainebleau behufs Verklärung der Garnison von Paris für den 1. Mai herangezogen. — In Versailles dauert der Streik der Glasarbeiter fort; es herrscht unter den Arbeitern der Hochöfen wegen Lohnherabsetzung große Erregung. — Aus Bordeaux und Lille werden neue partielle Streiks gemeldet.

Belgien.
Brüssel, 28. April. Die der „Patriote“ berichtet, hat der Bürgermeister von Lüttich den Veranstalter von Manifestationen, die am 1. Mai in den Straßen stattfinden sollten, fundgehan, daß Umzüge und Ansammlungen nach 6 Uhr Abends nicht gebildet würden. Vorsichtsmaßregeln seien getroffen.

Italien.
Mailand, 29. April. Die hiesigen Arbeitervereine haben eine Resolution beschloßen, in welcher die Arbeiter aufgefordert werden, infolge des Verbots von öffentlichen Kundgebungen am 1. Mai beiläufig, einzeln oder in Massen, zu feiern, aber Abends den Beratungen in den verschiedenen Stadtvierteln über den achtstündigen Arbeitstag beizuwohnen.

Rom, 29. April. Neunzehn hiesige Arbeitervereine beschloßen, sich der Bewegung für den achtstündigen Arbeitstag anzuschließen.

Spanien.
Madrid, 28. April. Die Kommission, welche den Geseh-entwurf, betreffend die Beschäftigung der Kinderarbeit, vorbereitet, hat der Kammer Bericht erstattet. Für Knaben soll die Arbeit bis zur Vollendung des zehnten, für Mädchen bis zur Vollendung des zwölften Jahres verboten werden. Außerdem haben die Eltern die Pflicht, ihre Kinder bis zu jener Altersgrenze 18 Stunden wöchentlich in die Schule zu schicken. Der Staat wird die strikteste Ausführung dieser Vorschrift überwachen.

Amerika.
Washington, 28. April. Die Vertreter der vereinigten Staaten von Guatemala, Nicaragua, San Salvador, Honduras, Bolivien, Ecuador, Haiti und Brasilien haben heute das durch den panamerikanischen Kongress getroffene Uebereinkommen, welches empfindet, alle unter den amerikanischen Republiken auftretenden Differenzpunkte einem Schiedsgerichte der europäischen Staaten zu unterbreiten, unterzeichnet.

Versammlungen.

Eine öffentliche Versammlung der Modellfischer Berlin und Umgegend tagte am 21. April im Restaurant „Wedding“, um folgende Tagesordnung zu erledigen: 1. Die achtstündige Arbeitszeit und deren Nutzen auf Grund der Beschlüsse vom internationalen Arbeiterkongress in Paris. Referent: Herr G. Beder. 2. Diskussion. 3. Was beginnen wir am 1. Mai? 4. Verschiedene Organisations- und Werkstattangelegenheiten. — Nachdem das Bureau gewählt war, nahm Herr Beder das Wort zu seinem Vortrag. Derselbe entledigte sich seiner Aufgabe, indem er die Beschlüsse des internationalen Arbeiterkongresses in Paris betreffs der achtstündigen Arbeitszeit in klaren und verständnisreichen Worten detailirte, und schloß seinen lehrreichen Vortrag mit den Worten: „Die Forderung nach Verkürzung der Arbeitszeit ist die Forderung nach Bildung und Brot.“ unter dem Beifall der Versammlung. In der hierauf folgenden Diskussion sprachen sämtliche Redner im Sinne des Referenten und wurde folgende Resolution: „Die heute, am Montag, den 21. April, im Restaurant „Wedding“ tagende öffentliche Versammlung der Modellfischer erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten voll und ganz einverstanden und verpflichtet sich, am 1. Mai die Arbeit in allen Werkstätten resp. Fabriken ruhen zu lassen und für den achtstündigen Arbeitstag zu agitieren“, mit Allen gegen zwei Stimmen angenommen. Zu Punkt 3 wird berichtet, daß am 1. Mai Vormittags eine Versammlung im Restaurant „Wedding“ stattfinden soll. Von Seiten verschiedener Redner wird vor größeren Parteien resp. Ausflügen am 1. Mai gewarnt. Ein Antrag, diejenigen Kollegen, welche infolge des 1. Mai genehmigt werden, zu unterziehen, fand einstimmige Annahme. Zu Punkt 4 wird berichtet, daß sich drei neue Modellfischer-Vereine gegründet haben, und zwar in Stuttgart, Elbing und Dresden-Alstadt. Es wurde auch noch theilweise recht nachdrücklich für Fabrikorganisationen agitirt. Nachdem noch einige unbedeutende Werkstattangelegenheiten erledigt waren, kam die Entlassung resp. Maßregelung von drei Kollegen in der Schwarztopfischen Fabrik zur Sprache, es wurde hierzu ein Schreiben des Herrn Betriebsingenieur Beyde, welches dem Bureau übergeben wurde, verlesen, welches aber mit den Ausführungen der Entlassenen, sowie deren Arbeitskollegen in entschiedenem Widerspruch stand; aus der hiebei entstandenen Diskussion ging klar und deutlich hervor, daß dieselben nicht wegen der in dem Schreiben angegebenen Gründe entlassen sind, sondern weil sich dieselben theilhaftig an der Arbeiterbewegung betheiligten. Ein Antrag, die Schwarztopfische Fabrik zu meiden, bis einer der Entlassenen (zwei verziehen) wieder eingestellt ist, fand einstimmige Annahme. Nachdem noch zum Beitritt zum Verein und zur Innehaltung der gefassten Beschlüsse betreffs des 1. Mai aufgefordert war, wurde die Versammlung mit einem Hoch auf die internationale Arbeiterbewegung geschlossen.

Theater.

Mittwoch, den 30. April, bleiben die Theater geschlossen.
Donnerstag, den 1. Mai.
Opernhaus. Die Meisterlerner von Nürnberg.
Freitag: Carmen.
Schauspielhaus. Ein Schritt vom Wege.
Freitag: Der Sturm.
Leistung-Theater. Der Fall Clemecean.
Freitag: Die Ehre.
Deutsches Theater. Faust I Teil.
Freitag: Diefelbe Vorstellung.
Berliner Theater. A tempo. — Weg durchs Fenster. — Gewitterschauer.
Freitag: Julius Caesar.
Friedrich-Wilhelmstadt. Theater. Der arme Jonathan.
Freitag: Diefelbe Vorstellung.
Wallner-Theater. Rigobert. Das Armband.
Freitag: Diefelbe Vorstellung.
Victoria-Theater. Stanten in Afrika.
Freitag: Diefelbe Vorstellung.
Ostend-Theater. Der Scharfrichter von Berlin.
Freitag: Diefelbe Vorstellung.
Kesdens-Theater. Marquise.
Freitag: Diefelbe Vorstellung.
Sellekiance-Theater. Der Nauillus.
Freitag: Diefelbe Vorstellung.
Central-Theater. Ein fideles Haus.
Freitag: Diefelbe Vorstellung.
Adolf Ernst-Theater. Der Goldsucher.
Freitag: Diefelbe Vorstellung.
Gebr. Richter's Varietés. Spezialitäten-Vorstellung.

American-Theater

Bresdenerstraße 55.
Täglich Vorstellung.

Englischer Garten

Direktion: C. Adress, Alexanderstraße 27c.
Auftreten des Gesangsumoristen Herrn Jung.
Auftreten der deutsch-schwedischen Chansonette Fräulein Tonny Peters.
Auftreten der vorzüglichsten Liedersängerin Fräulein Margarethe Steinow.
Neu II Auftreten des Instrumental- und Gesangs-Terzett's (3 Damen) Geschwister Sawona.
Auftreten der beliebten Duettisten Geschwister König.
Anfang Hochentags 8 Uhr. Entree 30 Pf., im Vorverkauf 20 u. 30 Pf.
Sonntags Anfang halb 8 Uhr.
Sonntags Entree 50, reserviert 75 Pf., Orchester 1 Mark.
Vorverkauf Entree 40 Pf.

N. Unter den Linden 21.
Im Hause der Willkommhallen neben der Passage.

Ben- Vorführung

Täglich Ali-ägyptischer u. indischer.
7 1/2 Uhr Abends. Bey Zauberkünste.
3, 2 u. 1 R. Bittels im Inovatibandanf.

Stabliement Buggenhagen am Moritzplatz.

Täglich:
Gr. Instrumental-Concert, Direktion A. Fiedmann.
Wochentags 10 Pf., Sonntags 25 Pf.
Entrée Sonn- und Festtag im Kaisersaal 25 Pf.
Spezial-Kuchenschank von Bahnhöfer, Export-Bier, hell u. dunkel, a. Edl. 15 Pf.
Gleichzeitig empfehle ich meine hocheleganten Festsäle zu 100 bis 200 und zu ca. 1000 Pers. zu soliden Bedingungen.
G41 F. Müller.

Passage 1 Er. 9 Uhr M. 6. 10 Uhr Ab. Kaiser-Panorama.
Nur diese Woche:
1. Reise d. Oberitalien. Lago Maggiore u. Como-Seen. Eine Reise 20 Pf., Kind nur 10 Pf. Abonnement 1 R.
Jede Woche andere Reisen.

Geschäftshaus S. Heine.
Chausseestraße 14.
Die schönsten Kinderkleider u. -Mäntel für Mädchen jeden Alters, sowie Morgenröde, Unterröde u. Ercottailen auch im Einzelverkauf sehr billig! Massbestellungen u. Reparaturen werden prompt erledigt!
Chausseestraße 14.
Geschäftshaus S. Heine.

Achtung, Metallarbeiter!

Der Treffpunkt der Metallarbeiter ist am 1. Mai Alt-Moabit 47-49, im Lokale von Ophof, und Alt-Moabit No. 89-90, Volksbrauerei. Rote Karte vom Metallarbeiter-Verein legitimirt.
S. A.: R. Unger.

Schlosser und Maschinenbauer!
Die Versammlung zum 1. Mai ist nicht genehmigt. Gemüthliches Beisammensein mit Familie im Ausstellungspark Hasenhaide am Nachmittag. Zahlreiches Erscheinen erwünscht. Petitionsbogen sind daselbst entgegenzunehmen.
C. Röder, Bärwaldstr. 14.

Achtung! Achtung! Maurer!

Allen denjenigen im Maurergewerbe arbeitenden Kollegen, welche gelobt haben, den 1. Mai als einen internationalen Feiertag zu begehen, diene hiermit zur Nachricht, daß die von mir zu diesem Tage geplante öffentliche Versammlung die polizeiliche Genehmigung nicht erhalten hat.
Ich erlaube mir daher, alle Kollegen und Genossen zu diesem Tage Vormittags 10 Uhr zu einem

Frühschoppen

nach der Brauerei Friedrichshain einzuladen. Ein recht zahlreiches Erscheinen erwartet mit kollegialischem Gruß
Wilhelm Kerstan, Südbenerstraße 4.
NB. Es wird dringend gebeten, der Polizei keine Veranlassung zum Einschreiten zu geben.

Den Mitgliedern der Freien Vereinigung zur Nachricht, daß die Versammlung zum 1. Mai nicht genehmigt ist.

Verein der Parquetbodenleger.
Donnerstag, den 1. Mai, früh präzise 8 Uhr: 1541
Herren-Partie.
Treffpunkt Potsdamer Bahnhof. Der Vorstand.

Achtung, Goldschmiede Berlins!
Diejenigen Kollegen, welche sich am 1. Mai an einer Landpartie beteiligen wollen, sind hiermit freundlichst eingeladen. Treffpunkt Morgens 8 Uhr am Schlesischen Chor. 8 Uhr Abmarsch über Treptow nach Cierhäusern, dort Frühstückstation, weiter nach Johanniethal, Rest Haffelwerder, dort Kegelschieben, Kaffeeloch und anderes. Treffpunkt für Nachzügler mit und ohne Familie ebendasselbst. Rückfahrt per Bahn.
Mehrere Kollegen.

Achtung, Galvanisierer.
Die Versammlung am 1. Mai hat die polizeiliche Genehmigung nicht erhalten. Es findet deshalb eine

Herrenpartie
statt. Treffpunkt früh 7 Uhr Schlesischer Bahnhof.

Achtung. Lackierer. Achtung.
Am Donnerstag, den 1. Mai, Vormitt. 9 Uhr, bei Beyer, Neue Grünstraße 14:
Gemüthlicher Treff.
Franz Jakobi, Gilschinerstr. 67.

Mitglieder des Vereins **gewerbl. Hilfsarbeiter Berlins und Umgegend** sind hiermit eingeladen zum **Gemüthlichen Frühschoppen** am 1. Mai, Morgens 9 Uhr, in Reuz' Salon, Mannynstraße 27.
Zahlreiches Erscheinen ist erwünscht. 1548

Verband der deutschen Gold- und Silberarbeiter und verw. Berufsgenossen. Zahlstelle Berlin. Sämtlichen Kollegen und Mitgliedern zur Nachricht, daß die Genehmigung der Festversammlung am 1. Mai cr., Vormittags 9 Uhr, verjagt ist. Die Versammlung findet also nicht statt.
Der Vorstand der Zahlstelle Berlin.

Achtung, Gitararbeiter und Gitararbeiterinnen Berlins und Umgeg. Sollte die Versammlung am 1. Mai, Vormittags 10 Uhr, nicht die Genehmigung erhalten, so werden alle hiermit in demselben Lokale zum **Frühschoppen** eingeladen.
R. Augustin. 1613

Große öffentliche Versammlung der Drechsler und Berufsgenossen von Nixdorf und Umgegend
am Sonntag, den 4. April ds. Js., in Kummer's Salon, Berlinerstrasse 136.
Tagesordnung:
1. Nutzen und Zweck einer Zentral-Gewerkschafts-Organisation. Referent: F. Rautenberg. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.
Zur Deckung der Unkosten findet Tellerfassung statt.
Der Einberufer.

Fachverein der Tapezierer Berlin
Donnerstag, den 1. Mai:
Frühpartie mit Familie nach Grunewald.
Abfahrt 8 54 Uhr vom Schlesischen Bahnhof, eventuell einige Minuten später von sämtlichen Stadtbahnhöfen. Treffpunkt bis spätestens 9 30 Uhr Station Grunewald. Für Nachzügler bis 11 Uhr Schildhorn Treffpunkt. Bei ungünstiger Witterung (Regen) findet um 9 Uhr bei Feuerstübchen ein **Frühschoppen** statt.
Um recht zahlreiche Beteiligung bittet
Der Vorstand.

Achtung, Metallarbeiter Berlins!
Kollegen! Da die beabsichtigten Versammlungen die polizeiliche Genehmigung nicht erhalten haben, jedoch in öffentlichen, wie in Fabrikverwaltungen beschlossen wurde, den 1. Mai als Feiertag zu halten, ersuchen wir die Kollegen, sich am Nachmittag mit Familie zu einem **gemüthlichen Beisammensein** im Süden in der „Neuen Welt“, Hasenhaide, im Norden Alt-Moabit No. 48-49 bei Ophof zusammenzufinden. Wir bitten dringend, die Ordnung in jeder Weise aufrecht zu halten und sich durch nichts, was immer sein mag, provozieren zu lassen.
Der Vorstand des Allgemeinen Metallarbeiter-Vereins für Berlin und Umgegend.

Bildhauer.
Donnerstag, den 1. Mai ds. Js., Vormittags 10 Uhr
Berlin-Versammlung
bei Kessner, Annenstrasse Nr. 16.
Tagesordnung: 1. Der Achtstunden-Arbeitstag und seine Bedeutung. Referent Kollege Paul Dupont. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.
Nachmittags:
Ausflug der Kollegen,
Treffpunkt: „Deutsches Haus“, Hauptstraße, Schmargendorf. Um 8 Uhr wird von da aus ausgebrochen. — Zur Aufrechterhaltung der Ordnung sind Ordner ernannt. Es wird gebeten, denselben unbedingt Folge zu leisten.
Das Komitee.

Berliner Arbeiter-Bildungs-Verein
Die in Nr. 17 der „Berliner Volks-Tribüne“ vom 26. April ds. Js. genannte Versammlung des Berliner Arbeiter-Bildungsvereins findet am 1. Mai nicht stattfinden, da dieselbe die polizeiliche Genehmigung nicht erhalten hat.
F. Kaasch. 1557

Versammlung des Vereins gewerblicher Hilfsarbeiter Berlins und Umgegend
am 1. Mai ds. Js., Vormittags 9 Uhr, in der Gräbner-Reischach'schen Brauerei zu Stralau.
Tagesordnung:
Der 1. Mai. Referent August Günther. Vereinsangelegenheiten und Verschiedenes.
Kollegen! Seid eingeordnet Eures Versprechens und erscheinen in der Versammlung alle Mann, besonders sind die Mitglieder von Krummelsburg und Umgegend eingeladen.

Große öffentliche Versammlung sämtl. Arbeiter der Maschinenfabrik vorm. C. G. W. Kappe am Freitag, den 2. Mai, Vormittags 10 Uhr, in der Adler-Brauerei, Badstraße (Gesundbrunnenviertel).
Tagesordnung:
1. Der Achtstundentag und seine Bedeutung. Referent: Otto Klein.
2. Bericht der Kommission.
3. Verschiedenes.
Der Einberufer.

Achtung, Möbelpolierer
Der Verband der Möbelpolierer Berlins und Umgegend veranstaltet am Donnerstag, den 1. Mai, zur Feier des internationalen Arbeitertages einen **Ausflug mit Familie nach Friedrichshagen**.
Versammlungsort früh 8 Uhr bei Solzmann, Andreasstraße.
Der Vorstand.
Alle diejenigen, die noch im Besitz von Sammelkarten sind, werden aufgefordert, dieselben, da der Streik beendet ist, schnell wie möglich, ganz gleich ob gezeichnet oder leer, im Streifen, Blumenstraße 38 bei Henke, abzuliefern.
Wilhelm Lindner.

Große Landpartie der Schuhmacher zur Feier des 1. Mai
am Donnerstag Vormittag.
Treffpunkt 10 Uhr im Friedrichshain am Friedrichs des Großen. Das Erscheinen Aller ist wünschenswert.

Achtung! Müller u. Berufsg. Berlins u. Umgegend
Hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß die beiden zum 1. Mai ds. Js. berufenen Versammlungen nicht genehmigt worden sind, folglich keine Versammlungsbeschlüsse vom 27. April der Treffpunkt Vormittags 8 1/2 Uhr bei Heller, Chausseestraße, Ht. 1599
A. Grunewald.

1. Eing.: Badstr. 56. 2. Eing.: Pankstr. 25.
Galtstr. d. Pferdebahn. Galtstr. d. Pferdebahn.

Weimann's Volksgarten

Gesundbrunnen.
(Ausguck der Berliner Adler-Brauerei, Aktien-Gesellschaft.)

Donnerstag, 1. Mai 1890:
Erstes Sommerfest des Vereins der Weisgerber Berlins.
Grosses Garten- u. Promenaden-Concert.
Aufstreuen von bisher unübertroffenen Parterre-Gymnastikern
und Leiter-Akrobaten.
Vollstündige Aufführungen aller Art. — Spielplatz für Kinder.
Im Saale: Grosser Festball.
Herren, die am Tanze teilnehmen, zahlen 50 Pf. nach.
Anfang 1 Uhr. Entree 15 Pf.
Die Kasseöffnungszeit den geehrten Damen von 2 Uhr ab geöffnet.
Die Direction.

6. Wahlkreis.

Den Mitgliedern und Freunden des „Sozialdemokratischen Wahlvereins des 6. Berliner Reichstags-Wahlkreises“ zur Nachricht, dass laut Beschluss der Versammlungen der 1. Mai in feierlicher, unserer politischen Stellung würdiger Weise gefeiert werden soll. In der letzten Versammlung wurde mit der Vorschlag des Vorstandes, uns im Alt-Moabit Schützenhause, Pützensee, zu treffen, angenommen. Wir erwarten nun aber auch von allen Parteigenossen, dass sie, trenn ihrem Bestreben, ihr Ehrenwort über Alles stellend, den ersten, wirklichen Arbeiterfeiertag so feiern, wie sie beschloßen. Da uns die zum 1. Mai anberaumte Versammlung ohne Angabe der Gründe versagt ist, machen wir den Vorschlag, Vormittags, wenn irgend eine Versammlung stattfindet, diese zu besuchen, und Nachmittags sich in dem genannten Lokale zu treffen. Das Konzert beginnt am 1 Uhr. Wenn es irgend möglich ist, sich uns anzuschließen, der möge es thun; ausgeschlossen sind zweibeitige Elemente, deren Beruf es ist, Konflikte mit der öffentlichen Gewalt hervorzubringen. Wir erwarten von jedem christlichen Parteigenossen, daß er derartigen Elementen ruhig, aber mit Festigkeit, mit aller Energie entgegentritt. Niemand provoziere, das hoffen wir, Niemand lasse sich provozieren, das erwarten wir. Nicht ungütlich wollen wir warnen, nein, wir wissen, daß unsere Genossen reif sind, ein derartiges Fest würdig zu begehen und daß Jeder den Tag behüten wird, wie sein Heiligthum. Und nun zeigen wir, daß wir nicht bloß Beschlüsse fassen, sondern auch mit der That eintreten, nicht nur einen Arbeiterfeiertag durchsehen, sondern auch verleben, ihn würdig zu begehen.
Der Vorstand. J. A.: Eugen Ernst.

Jum 1. Mai.
Unser Kollege u. Gen. Karl Krüger
Sei Du gegrüßt am Namenstage
Von unserer Seite Dir's geweiht,
Möge keine herbe Plage
Diesen schönen Tag entweih'n.
Deine Freunde:
O. J. V. J. C. S. C. S. A. H.
Unseren Kollegen und Genossen
Bittor Nord
zu seinem Wiegenfeste am 1. Mai
dennerndes Hoch! Ob er sich
merken läßt?
C. H. O. B. R. R.

Todes-Anzeige.
Am 27. April, Abends 11 Uhr, ver-
starb unser Kollege, der Tischler
Wilh. Zschoch.
Die Beerdigung findet am Donnerstag
den 1. Mai, Nachmittags 3 1/2 Uhr, von
Städt. Krankenhaus Moabit, Wiefen-
straße, aus statt. Ehre seinem An-
denken.
Die Kollegen der Knappe'schen
Workstatt.

Achtung! Sattler!

Da zu der am 1. Mai geplanten Versammlung die polizeiliche Genehmigung versagt ist, so findet am **Vormittag 9-10 Uhr** ein gemüthliches Beisammensein beim Frühschoppen im **Buggenhagen'schen Garten** (am Moritzplatz) statt.
Am **Nachmittag** findet ein Ausflug nach dem **Grunewald** („Schildhorn“, Restaurant Schmidt) statt. Die Abfahrt geschieht vom Bahnhof „Friedrichstraße“ Nachmittags 2 Uhr 17 Minuten und 2 Uhr 44 Minuten nach **Station „Grunewald“**. Auch von den anderen Stadtbahn-Bahnhöfen kann derselbe Zug benützt werden.
Kollegen! Arbeiter! seid eingedenk Eurer Beschlüsse vom 27. März und 24. April etc. und erscheint Mann für Mann.
Mit kollegialischem Gruss
1493 **Die Beauftragten.**

Alle in der Wirkverbrauche beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen
werden am **Donnerstag**, den 1. Mai, zum Frühschoppen im **Konzert-Park „Ostend“**, Frankfurter Allee 72-73, eingeladen.
Nachmittags ebenfalls selbst:
Grosses Concert, verbunden mit Tanz und einem gemüthlichen Kaffeestücken.
NB. Alle Arbeiter des Ostens sind eingeladen.
1517

Achtung, Lohgerber, Lederzurichter u. Mitarbeiter.

Die zum 1. Mai einberufene öffentliche Versammlung kann nicht stattfinden, da die polizeiliche Genehmigung nicht erteilt worden ist. Kollegen! Möge nun keiner von Euch den in öffentlichen Versammlungen gefassten Beschlüssen untreu werden, zeige ein Jeder, daß Ihr die Beschlüsse, die Ihr einmal fahrt, auch hochhält, und am 1. Mai die Arbeit ruhen läßt. Wir fordern Euch nun auf, am 1. Mai Vormittags zu einem Glase Bier nach der **Brauerei Bötzow** vor dem Prenzlauer Thor zu kommen. Betreffs Nachmittags erfährt Ihr dann das Nähere.
1535
Mehrere Kollegen.

Friedrichshagen.

Zwei gr. öffentliche Volks-Versammlungen
am **Donnerstag**, den 1. Mai, **Vormittags 9 Uhr**, in den Sälen der Restaurants **„Kaiserhof“** und **„Conrad's Etablissement“**, Friedrichshagen.
Tages-Ordnung:
1. Die Bedeutung des Ahtthundertages. 2. Diskussion.
Beide Versammlungen sind genehmigt.
1533 **Der Einborufer.**

Achtung, Kistenmacher.

Da die öffentliche Versammlung zum 1. Mai die Genehmigung nicht erhalten hat, so veranstalten sämtliche Kistenmacher laut Beschluss der letzten Versammlung einen
Ausflug nach Ausserhalb.
Wohin und wo? Treffpunkt ist bereits in den Werkstellen bekannt gemacht. Sollten jedoch Werkstellen vergessen sein, so können Teilnehmer sich bei Kollege **Leichnitz**, Markstr. 25, darnach erkundigen.
1486 **Die Kommission.**

Achtung, Modellstecher.

Grosse Morgensprache
im **Restaurant Wedding**, Müllerstraße 178.
Die zu dem Tage geplante Versammlung hat die polizeiliche Genehmigung nicht erhalten.
1518 **Die Vertrauensmänner.**

Grosse öffentliche Versammlung der Weissgerber

am **Donnerstag**, den 1. Mai, **Vormittags 11 Uhr**, in **Weimann's Volksgarten** (Gesundbrunnen).
Tagesordnung: 1. Der 1. Mai. Ref.: O. Thierbach. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. — Alle Arbeiter Berlins sind hierzu eingeladen.
Der Einborufer.
NB. Nachmittags großes Garten-Konzert, Bühnen-Spezialitäten-Vorstellung und Volkshelmschmückungen aller Art. Im grossen Glasalon großer Volkssball. Sämtliche Arbeiter Berlins werden hierzu freundlichst eingeladen. Entree 15 Pf. Herren, welche am Tanz teilnehmen wollen, zahlen 50 Pf. nach.
1501 **Das Festkomitee.** J. A.: M. Knut, W. Scheibe.

H. Guttmann, empfiehlt Vereinsstempel, Quittungstempel, Medaillonstempel mit Kasselle, Bebel, Liebschnecht u. a. m. zu ermäßig. Preis. Monogramme, Schablonen, Thärschilder, Gravirung von Zuschriften. Entwürfe gratis sofort.

Achtung! Achtung! Kartnarbeiterinnen und Arbeiter.

Der Generalstreik dauert fort.
Lasst Euch in keiner Weise von den Fabrikanten be-
reden. Haltet fest an der 8stündigen Arbeitszeit.
In allen Fabriken muss die Arbeit ruhen. Alle müsst Ihr
Euch dem Streik anschliessen. Nur eine kurze Spanne
Zeit und der Sieg ist unser.
1543
Das Streikbureau befindet sich: **Andreasstr. 26.**

An die Mirdorfer Genossen.

Da uns in Mirdorf zum 1. Mai keine Versammlung genehmigt wird, ersuchen wir diejenigen Genossen, welche gewillt sind an einer **Fussparthie** teilzunehmen, sich des Morgens, 7 Uhr, im Garten des Herrn **Duschek**, Bergstr. 7, einzufinden.
1526
Nachmittags: **Gemüthliches Beisammensein mit Familie** in der **Vereinsbrauerei**.
Das Bureau der letzten Versammlung.

An die Schneider und Scheiderinnen Berlins.

Kollegen! Da in allen Schneider-Versammlungen beschloßen ist, am **1. Mai**, dem Arbeiterfeiertag, die Arbeit ruhen zu lassen, ist es Euch zur Pflicht gemacht, danach zu handeln. Die geplante öffentliche Versammlung ist von der Polizei nicht genehmigt. Deshalb fordern wir Euch auf, am 1. Mai, Morgens früh um 8 Uhr, im **Zelt 1 (Thiergarten)** zu erscheinen. Nachmittags: **Gemeinsamer Zuspruch nach Wilmersdorf**. — Damit auch unsere Brände die Feier recht imposant begehrt, bitten die Unterzeichneten, recht zahlreich zu erscheinen.
1498
H. Koloff. K. Wiesemann. S. Jeschonek.

Achtung, Drechsler und Bernsagenossen aller Branchen Berlins!

Die Versammlung zum 1. Mai ist nicht genehmigt. Dafür findet eine **Herren-Partie** statt. Treffpunkt Morgens **7 1/2 Uhr** für den Norden bei **Gnadt**, Brunnenstraße 88, für den Süden bei **Gründe**, Dredenerstraße 116, für den Osten bei **Bolzmann**, Andreasstraße 20. Für Familien und Nachzügler Treffpunkt Bahnhof **Schmargendorf**, Nachmittags von 8 Uhr an. Abfahrt vom Potsdamer, Kopalber und Schlesischen Bahnhof (Südring). Weitere Bestimmungen treffen die durch weiße Schleißen kenntlichen und am Bahnhof befindlichen Ordner. Den Anordnungen der Ordner wird gebeten Folge zu leisten.
1502 **A. Aus, Kopenstraße 90.**

G. M. Wilschke,

Cigarren u. Tabak. Junkerstrasse No. 1.
Allen Freunden und Genossen zur Nachricht, daß mein Geschäft am Donnerstag zur Feier des Tages geschlossen ist, ferner an allen Sonntagen von 12 Uhr ab, indem ich darauf reche, daß ich zu dem Unternehmen auf Anspruch von Freunden und Genossen rechnen darf.
1512

Möbel auf Theilzahlung Lotheingestr. 75. Hugo Lewont.

Alle Metallschleifer
Berlins u. Umgegend
werden zu einem **gemüthlichen Frühschoppen** am **Donnerstag**, den 1. Mai, **Vormittags 9 Uhr**, in **Krieger's Salon**, Passerhofstr. 88, freundlichst eingeladen.
1511 **Die Kommission.** J. A.: M. Niemetzsch.

Arbeiter und Arbeiterinnen der Schäftebranche.

Zur Feier des 1. Mai: Landpartie.
Treffpunkt Mittags 12 1/2 Uhr bei **Reyer**, Alte Jakobstr. 87.
1499
Zahlreich erscheinen notwendig.
Dawein's Gesellschaftshaus
Neu-Weissensee, Köniigschaussee, empfiehlt seine Lokalitäten, Garten, Regelpaläste, großer Saal nebst Vereinszimmer, bei Ausflügen und zu Versammlungen. Volksblatt liegt aus.
Der **Arbeiterbildungsverein** hält in diesem Lokal am 1. Mai, Nachmittags 4 Uhr, ein geselliges Zusammensein mit Konzert und Tanz ab.
1568

Orts-Krankenkasse der Klempner.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß laut Beschluss der Generalversammlung vom 27. April d. J. das Kassenlokal des Sonntags und zwar vom 1. April bis 1. Oktober geschlossen ist.
1519
Meinen Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß ich im Hause **Oranienstr. 20** ein **Farber- und Friseurgeschäft** eröffnet habe.
1597 **Otto Billert.**

Dankagung.

Allen Freunden und Genossen Arbeiter- und Arbeiterinnen-Vereinen, ganz besonders den Kollegen der Werkstatt, sage ich meinen innigsten Dank für die rege Beteiligung bei der reichen Blumenspendung bei der Beerdigung meines Mannes.
Wittwe Kubela
nebst Kindern,
Körnerstraße Nr. 57.

Infolge meiner Abreise von Berlin sage ich hierdurch allen meinen befreundeten Kollegen, Freunden und Bekannten ein
herzliches Lebewohl!
Ich spreche gleichzeitig meinen besten Dank für die Unterstützung meiner Kollegen aus.
Adalbert Ramsch.

Achtung!

Rohrleger und Helfer Berlins.
In der Fabrik von **Woblich**, Schleifstr. 6, haben unsere Kollegen einmüthig die Arbeit niedergel. inf. Lohn-differenzen.
Zugung ist fernzuhalten.
Die Agitations-Kommission
Oskar Fricke, Langestr. 34, 35.

Achtung!

Carl Pleschke,
Reichenbergerstr. 54
haben einmüthig die Arbeit niedergel. Grund: Lohn-Differenzen. Zugung strengstens fern zu halten.
1540 **Die Kommission.**

Der Streit bei C. H. Röhl

ist beendet, wir ersuchen alle diejenigen, welche noch im Besitz von Sammelstücken, dieselben umgeben mit Fr. Hellwig, Waldemarstr. 41 einzusenden, damit wir die Abrechnung vornehmen können (siehe redakt. Teil 1524) **Das Komitee.**

Achtung!

Allen Freunden und Genossen Kenntlich, daß mein **Tabak- u. Cigarrengeschäft am 1. Mai** von Mittags 2 Uhr ab geschlossen ist.
E. Arndt,
Stalitzerstraße, Ecke Rantentuffelstraße

Achtung!

Allen Genossen und Kunden Nachricht, daß mein **Cigarrengeschäft** am 1. Mai, des internationalen Tages wegen, geschlossen ist. Bitte halb ihren Bedarf bis 30. April abzunehmen.
Von 4. Mai ab bleibt mein Geschäft des Sonntags Nachmittags geschlossen.
Otto Klein, Ritterstr. 13.

Cigarren-, Tabak- u. Cigarretten-Geschäft

Empfehle mein gut sortirtes **Cigarren-, Tabak- u. Cigarretten-Geschäft**
1560] **W. Lindemann, Heimstr.**

Korrespondenzen.

Fürth, den 26. April. Der Entwurf des Schweizerischen Sozialistengesetzes enthält in Bezug auf die in der Schweiz lebenden, für einheimische wie ausländische Sozialisten, gleich geltende Bestimmungen:
Wer mit Beziehung auf einen gewaltthätigen Umsturz der gesellschaftlichen Ordnung zur Begehung von Verbrechen auffordert, anreizt oder Anleitung giebt, oder wer in einer den öffentlichen Frieden gefährdenden Weise zur gewaltthätigen Verfolgung ganzer Bevölkerungsklassen aufreizt oder anreizt, wird mit Gefängnis, in schweren Fällen mit Zuchthaus bestraft.

Wer im Dienste oder Solde einer fremden Polizei stehend, zu Handlungen aufreist, welche die öffentliche Ordnung oder den öffentlichen Frieden gefährden oder durch falsche Berichte die öffentliche Meinung aufregt, wird mit Gefängnis, in schweren Fällen mit Zuchthaus bestraft. Gegen Ausländer ist außerdem auf Landesverweisung zu erkennen.

Das ist ein so löstliches Elabour, daß es den Schweizerischen Juristen alle Ehre macht und wenn es Gesetzeskraft erlangte, der Bourgeoisie nicht wenig Freude bereiten würde. Aber es handelt sich erst einmal um einen Entwurf und da wollen wir, so verlockend auch sonst das Thema dazu wäre, keine weiteren Reflexionen daran knüpfen. Trotzdem die Bundesanwaltschaft zur Sühne einstimmig von der auf der Höhe ihrer Aufgabe gehaltenen Bundesversammlung beschloffen wurde, wollen wir zu ihrer Ehre hoffen, daß sie die ihr zugewiesenen Bestimmungen ihrem Väterchen vor die Füße wirft.

Die Spitzbühnen der englischen Fabrikanten, mit der sie 1847 ihre Arbeiter dazu antrieben, an das Parlament Petitionen zu richten um Widerruf des beschlossenen Arbeiterschutzes, welches den Arbeitstag für Arbeiterinnen zunächst auf 11 und dann auf 10 Stunden herabsetzte, ist bekannt und von Karl Marx in seinem „Kapital“ zur Schande jener Vorgänge verwendet worden. Nach 42 Jahren haben die Engländer unter der Schweizer Republikaner Nachahmung gefunden. Die die Blätter in diesen Tagen melden, haben nämlich die Arbeiter von 4 Baumwollspinnereien und 2 Webereien im Kanton Zug beim Bundesrat petitioniert, er möge „ihren“ Geschäften, wie bis her gestattet, 11 1/2 Stunden arbeiten zu lassen. Und das in der Zeit, wo die Wogen der Achtstundebewegung hoch gehen und in der ganzen Welt der Kampf zwischen Kapitalisten und Arbeitern tobt um Verkürzung der Arbeitszeit. Zur Naturgeschichte der Petitionen bemerkt Seidel in der „Arbeiterstimme“:

„Wer, wie wir, jahrelang in Fabriken gewesen ist, als Arbeiter und als Buchhalter, der weiß ganz genau, wie solche Petitionen der „Arbeiter“ hergestellt werden.“

Man läßt die Aufsicht, im besten Fall auch einige hervorragende Arbeiter, aufs Bureau kommen, legt ihnen die Sache fremdbildlich, aber nachdrücklich vor und in ein paar Stunden haben alle Arbeiter unterschrieben. Jeder weiß ja, daß er, wenn nicht beim nächsten Jahrtag, so doch beim ersten gelegenen Anlaß den Kaufpaß erhält — und er ist Hauszins und Brot schuldig und ein Weib ist krank und seine Kinder noch klein. Also rasch unterschreiben, rasch und eifrig.

Der Bundesrat hat nicht die Arbeiter, sondern die Herren abgewiesen. Er hat Recht darin gethan; die Arbeiter werden sich freuen.“

Gegen den von uns bereits erwähnten Schwindler und muthmaßlichen Spitzel Buchmayer erläßt die Schneidergewerkschaft Luzern folgende öffentliche Warnung:

Wir warnen alle Genossen vor Theodor Buchmayer, Schneider von Naltsch, Großhth. Baden. Derselbe ist mit der Streikliste der Schneidergewerkschaft von Luzern durchgebrannt und dem Betrag von 180 Fr., und ist auch noch nebenbei eines großen Reichthums in britischen Verwaltungen von Aupien her gekommen worden. Signalement: Unterkost, mittelgroß, volles Gesicht, hat graue Haare, braunen Schnurrbart, trägt einen braunen Weston-Anzug, einen weichen, schwarzen Fjshut oder weichen Strohhut mit blauem Band, Schnitzschuhe, spricht norddeutschen Dialekt und kann sich durch schönes Vreden das Vertrauen der Menschen erwecken. Genossen, welche die Aufsicht der Buchmayer's kennen, erudt, seine Adresse sofort an die Schneidergewerkschaft Luzern, Casé Bethlehem, zu senden.

NB. Alle Vereine, welche Unterstützungen an die Schneidergewerkschaft Luzern gesandt haben, sind erzuht, hiervon brieflich Mitteilung zu machen, da uns jede Kontrolle fehlt.
Schneidergewerkschaft Luzern.

Gerichts-Beitrag.

Der so viel besprochene Einbruchdiebstahl in der königlichen Universität gelangte gestern unter großem Andrang der Studirenden vor der ersten Strafkammer des Landgerichts I zur Verhandlung. Bekanntlich hat der stud. theol. Paul Fittig unter dem Verdachte der Thäterchaft leiden müssen, er wurde in Untersuchungshaft genommen und erst wieder entlassen, nachdem sich keinerlei Anhaltspunkte für seine Schuld ergeben hatten. Jetzt richtet sich die Anklage gegen den Rechtsanwältin Rudolf Ludwig Karl Lencer aus Jena, welcher aus der Untersuchungshaft vorgeführt wurde. Den Vorsitz führte Landgerichtsrath Braun, die Anklage vertrat Staatsanwalt Dr. Oppermann, die Verteidigung lag in den Händen des Rechtsanwalts Richard Wolff. Dem Einbruchdiebstahl lag folgender Sachverhalt zu Grunde: Ein als Auditorium 3 bezeichneter Raum dient dem Ausschuss deutscher Studenten als Sitzungszimmer. In einer Mauer desselben befindet sich eine mit einer eisernen Thür verschlossene des Vereins deutscher Studenten anbewahrt wurde. Da am 1. März die Beiträge der Mitglieder eingegangen waren, so enthielt die Kasse am 2. März v. J. die ausnahmsweise hohe Summe von 1600 M. und außerdem ein auf den Namen Knechtel lautendes Sparkastenschein über 600 M. Am Abende desselben Tages hatte der Universitätsbeamte Knechtel das erwähnte Zimmer ordnungsmäßig verschlossen, die Türen nebst den eisernen Stangen vor die Fenster gelegt und das Schloß der Thür zweimal herumgedreht. Als in der Frühe des folgenden Morgens der Universitätsdiener Bachmann den Raum betrat, sah er auf den ersten Blick, daß ein Einbruchdiebstahl stattgefunden. Die eisernen Thür der Nische stand offen, die Kasse war fort. Nach dem ersten Ansehen schien der Dieb von außen hineingekommen zu sein, die Thür war ordnungsmäßig wieder verschlossen, dagegen ein Fenster geöffnet. Die nähere Untersuchung ergab indessen, daß der Diebstahl von innen begangen war, denn ein eisernen durch's Fenster war wegen der Vorhänge vorgelegten eisernen Stange nicht möglich gewesen. Nicht hatte es am Abende vorher zwischen 8 und 9 Uhr geschneit und die leichte Schneedecke vor dem Fenster zeigte keinerlei Einbrüche oder Fußspuren. In der verschlossenen

Schublade eines Tisches bewahrte der Universitätsbeamte Knechtel seine Privat-Kasse auf, die damals gegen 100 M. enthielt, auch dies Beschäftigte hatte der Dieb zu erbrechen versucht, das Schloß zeigte Mutspuren und in der Nähe des Tisches wurde die Spitze eines abgebrochenen Messers gefunden. Es sind eine ganze Reihe Thatfachen, die für die Thäterchaft des Angeklagten sprechen, obgleich er seine Schuld entschieden bestritt. Er ist im Herbst 1888 vom Landgericht zu Weimar wegen Urkundenfälschung mit sechs Wochen Gefängnis bestraft worden. Diese Strafe ist noch nicht verbüßt. Er ging nach Berlin und wußte den damaligen Vorsitzenden der Deutschen Kolonialgesellschaft für sich zu interessieren. Dieser sandte den Angeklagten nach Thüringen, um dort die Beiträge von den Mitgliedern der Gesellschaft einzuziehen. Lencer hat tatsächlich in Apolda 600 M. eingelesen, den Betrag aber trotz aller Mahnungen nicht abgeliefert, sondern für sich verbraucht. Durch Versprechungen und Vorwände der verschiedensten Art wußte Lencer seine Auftraggeber bis zum Februar des vorigen Jahres hinzuhalten, dann schrieb ihm Graf Bähr, daß gerichtliche Anzeige erlassen werden würde, wenn der Angeklagte nicht innerhalb der nächsten Tage Abrechnung halte. Lencer sandte sich nun veranlaßt, nach Berlin zu kommen, wo er im „Askanischen Hof“ abstieg. Er will versucht haben, den Grafen Bähr zu treffen, der Lehre weiß hiervon nichts, hat dagegen den Angeklagten vergeblich in seinem Hotel ausgesucht. Lencer blieb 14 Tage hier und scheint sich wenig um die Erledigung seiner dringenden Angelegenheit mit dem Grafen Bähr gekümmert zu haben, denn er verkehrte viel in Vergnügungsorten mit den Studenten Fittig und Andra, von denen der Erstere Kassenwart des Vereins deutscher Studenten war. Lencer suchte seine Freunde auch häufig im Sitzungszimmer in der Universität auf, er war dadurch mit dem Universitätsbeamten Knechtel bekannt geworden und ging dort aus und ein. Auch am Abende des zweiten März war Lencer im Zimmer Auditorium 3, er war Augenzeuge, als Fittig das Geld in die Kasse steckte und diese in die Nische that. Er hat sich dann mit Fittig entfernt, ist aber dann nach etwa einer Stunde allein zurückgekehrt und hat sich bei Knechtel erkundigt, ob Fittig etwa wieder da sei. Knechtel hat die Frage verneint und da er gerade damit beschäftigt war, die Fensterläden zu schließen, so leistete Lencer ihm hierbei noch einige Handreichungen. Nachweislich ist Lencer an demselben Abende mit dem 11 Uhr-Zuge vom Anhalter Bahnhof nach Jena gefahren. Als die Nachricht von dem geschehenen Einbruch an die Polizei gelangte, wurde der Kommissar Braum mit den Ermittlungen betraut und dieser gelangte bei Besichtigung des Thatortes sofort zu der Ueberzeugung, daß hier nicht ein gewerbemäßiger Einbrecher thätig gewesen, sondern von einem Hausdieb begangen sein mußte. Der Verdacht lenkte sich durch ein Zusammentreffen verschiedener Umstände zunächst auf Fittig. Besonders belastend war für denselben, daß er vor kurzem eine Brieftasche, die 600 M. ihm anvertrauter Gelder enthielt, verloren haben wollte. Wie erwähnt, hat sich dann seine völlige Anschuld herausgestellt und die Verdachtsmomente gegen Lencer haben sich in fast erschütternder Weise gehäuft. Am 5. März hat er von seiner Heimath Kramfors bei Jena die Summe von 600 M. an die Deutsche Kolonialgesellschaft geschickt. Auf Verlangen, wie er zu dem Gelde gekommen, giebt der Angeklagte an, daß er es von seiner Mutter erhalten hat. Die Anklagebehörde hält dies für wenig glaubhaft, denn seine Mutter ist eine Oberlehrerswitwe, die eine Pension von 750 Mark bezieht und kein Vermögen besitzt. Ferner hat man am Thatorte ein Kneiferglas mit der Nummer 11 gefunden, der Angeklagte trägt dieselbe Nummer und er hat sich bald nach seiner Ankunft in Jena einen neuen Kneifer gekauft. Er hat größere Ausgaben gemacht, ohne den Erwerb der Mittel genügend nachweisen zu können, unter anderem hat er an einem Abende 30 M. für Champagner bezahlt. Er bestreitet, daß er bei seiner Abreise von Berlin außer einer Reisetasche irgend welches Gepäck mit sich geführt hat, das kommissarisch vernommene Dienstmädchen bezeugt dagegen, daß der Angeklagte einen Handkoffer trug, als er die Wohnung seiner Mutter betrat. Der Koffer sei ihm von der Schwester abgenommen worden. Dieser Punkt ist für die Anklage besonders wesentlich. Es wird angenommen, daß der Beschuldigte sich einen Schlüssel zum Zimmer Auditorium 3 von einem der Ausschussmitglieder zu verschaffen gewußt und den Diebstahl zwischen 8 und 10 Uhr Abends ausgeführt hat. Es muß ihm an Zeit und an Werkzeugen gefehlt haben, die Kasse mit der Thür zu sprengen und wird angenommen, daß er dies erst zu Hause bewerkstelligt hat. Zum Transport der Kasse muß er unbedingt sich eines Koffers bedient haben. Da der Angeklagte den Einwand, daß er keinen Koffer mit sich geführt hat, bisher nicht erhob, so muß die Verhandlung verlagert werden. Zum nächsten Termin verschiedenes Angehörige des Angeklagten und einige bisher kommissarisch vernommene Zeugen geladen werden.

Versammlungen.

Eine öffentliche Versammlung der Weisgerber tagte am Dienstag, den 22. April, in Weimanns's Volksgarten (Gesundbrunnen) mit der Tagesordnung: 1. In welcher Weise gedenken wir den 1. Mai zu feiern? 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. — Das Bureau bildeten die Herren Brinmann, Haserland und M. Arendt. Der Vorsitzende Herr Brinmann nahm zu Punkt 1 das Wort und führte etwa folgendes aus: Angesichts der wichtigen Tagesordnung möchte man meinen, daß die Versammlung stärker besucht sein würde als sie ist. Wir haben uns heute die Frage zu stellen, in welcher Weise wollen wir den 1. Mai als Feiertag begehen? Kollegen, wir wissen Alle, warum der 1. Mai als Feiertag in der ganzen Welt gefeiert wird. Wir wissen auch, daß es eine Verbrüderungsfest der gesamten Proletariats aller Länder ist, an welchem Frühlingsfeste sich die Arbeiter und Arbeiterinnen aller Kulturländer die Hand reichen, damit die Idee verwirklicht werden kann, die uns Alle befeht. Wie wir nun diesen würdigen Tag zu feiern gedenken, dies liegt und hängt ja vollständig von dem Willen und Wünschen der Versammlung ab. Ich würde aber der Versammlung Vormittags eine große Volksversammlung und Nachmittags ein großes Volksfest empfehlen. Versammlung und Volksfest sind ein sehr lebhaftes und ein sehr lebendes. Sie nun Ihr Botum ab und seien wir einig in dem Gedanken, damit uns das große Kulturwert der achtstündigen Arbeitstag, gelänge. (Bravo.) Zunächst nahm Kollege Trapp das Wort und legte der Versammlung vor, daß er im Auftrage der Direktion der „Wider-Strawerei“ in Verbindung gesetzt hat. Letztere stellt sämtliche Lokalitäten zur Verfügung und ist Redner ebenfalls der Meinung, wie Kollege Brinmann, Vormittags eine Volksversammlung und Nachmittags ein Volksfest zu veranstalten. Die Debatte ist eine sehr lebhaftes und sämtliche Redner sprachen sich in diesem Sinne aus. Beschlossen wurde nun demgemäß: Vormittags eine Volksversammlung mit Vorträgen, Nachmittags Garten-Kongress, Auftreten von Künstler-Spezialitäten, Kinder-Belustigungen aller Art und Tanzkränzchen. Es wurde nun ein Vergnügungskomitee vorgeschlagen und folgende Herren dazu gewählt: Brinmann, Haserland, M. Arendt,

Miessch, Scheibe, Schneider, Meyen. Unter Verschiedenem wurde bekannt gemacht: Dem es nicht möglich ist, die Arbeit ruhen zu lassen, der soll unbedenklich und ungehindert arbeiten. — Es kam nun noch die Pöggemann'sche Streitangelegenheit zur Sprache und wurde folgender Antrag akzeptiert: „Die streikenden Kollegen der Pöggemann'schen Fabrik werden dringend ersucht, so viel wie möglich sich Mühe zu geben, irgendwie Arbeit zu bekommen. Schließlich gelangte eine Resolution zur Annahme: Die Forderung der lautmännlich Angestellten zu unterstützen und vom 4. Mai er. ab nur in solchen Geschäften zu kaufen, die an Sonntag und Feiertagen um 12 Uhr schließen und nach dieser Zeit ihre Angestellten nicht mehr beschäftigen.“ Der Vorsitzende ermahnt nun noch, recht rege für den 1. Mai zu agitieren und schließt die Versammlung mit einem dreifachen Hoch auf die internationale völkervereinende Sozialdemokratie.

Eine öffentliche Versammlung der Klavier-, Pianoviertel- und Piano-Mechanik-Arbeiter fand am Dienstag, den 22. April im Lokal „Süd-Ost“ unter dem Vorsitz des Kollegen Redner statt. Zum ersten Besuche der Tagesordnung: Wie stellen sich die Klavier- u. f. w. Arbeiter zur Feier des 1. Mai? erhält der Referent, Kollege Schmidt, das Wort. Kollege Schmidt führte an, daß auf dem internationalen Kongress zu Paris beschlossen sei, einen Feiertag zu Gunsten des achtstündigen Arbeitstages im Jahre eintreten zu lassen und zwar auf den 1. Mai. Weiter führte Redner an, daß in sämtlichen zivilisierten Ländern die Arbeiter den 1. Mai als Arbeiterfeiertag begehen, in der freien Zurecht, wieder einen Fortschritt in der Arbeiterbewegung zu haben. — Redner kam nun eingehender auf Preußen zu sprechen, bedauerte, daß ein religiöser Feiertag gerade vorangeht, hofft aber von den Kollegen, daß sie auch dieses Opfer bringen werden und am 1. Mai die Arbeit ruhen lassen. — Auch forderte Redner alle Kollegen zu einem regen Werknattagitation zu Gunsten des Arbeiterfeiertags auf, damit an diesem Tage eine Reue zielbewusster Arbeiter vor sich geht. — Ferner ermahnte Redner die Kollegen sich zu agitieren, das eine Verkürzung der Arbeitszeit in allen Fabriken eintritt, denn nur durch die Verkürzung der Arbeitszeit sieht Redner die Macht, um der anarchischen Produktionsweise ein Halt zu gebieten, auch eine Degeneration des gesammten Volkes zu verhindern, denn eine achtstündige Arbeitszeit, eine achtstündige Ruhe und 8 Stunden zur Bildung, das sei unsere Lösung.

Redner führte weiter aus, daß die Unwissenheit des Arbeiters stets als Waffe von den Kapitalisten gegen den aufgestreuten Arbeiter gebraucht werde. Redner forderte diejenigen Kollegen auf, die einer Organisation noch fern stehen sich einer solchen anzuschließen. Von verschiedenen Seiten ist laut geworden, sagte Redner, daß die Arbeiter am Endziel ihrer Bestrebungen wären, wenn sie die achtstündige Arbeitszeit erlangen hätten, dies ist nicht der Fall vielmehr das Gegentheil, die Arbeiter werden nicht eher ruhen und rasten, bis es auch ihnen vergönnt ist, den Platz in der Gesellschaft einzunehmen, der ihnen gebührt, und nicht mehr wie eine abgeordnete Masse betrachtet zu werden. Um diesen Ziele nun näher zu kommen, forderte Redner nochmals in kräftigen Worten die Kollegen auf, sich zu organisieren. (Beifall.) Eine lebhafteste Diskussion entspann sich über diesen Vortrag und sprachen sämtliche Redner im Sinne des Referenten. In seinem Schlusswort kritisierte der Referent den Rufus der Fraktion; er hielt denselben für zu spät, da es nicht möglich sei, in so kurzer Zeit die Massen zu überzeugen, und ersucht die Kollegen, an dem Berliner Aufruf fest zu halten. (Beifall.) Folgende Resolution wurde gegen eine Stimme angenommen. Die heutige Versammlung der Klavier- u. f. w. Arbeiter beschließt den 1. Mai als Arbeiterfeiertag überall zu begehen.“ Unter Verschiedenem wurde der Antrag, den Ueberschuss der Tellerammlung den streikenden Kartonnarbeitern zu überweisen, angenommen. Ferner kam ein Schreiben der streikenden Brauer zur Kenntnis der Versammlung, in welchem um moralische Unterstützung in ihrem Lohnkampf nachgesucht wurde. Mit dem Wunsche, daß alle Kollegen den Beschluß der Versammlung hochhalten, schloß der Vorsitzende die gut besuchte Versammlung.

Die Göttinger Berlinern tagten am Sonntag, den 20. d. M., in Heise's Salon, Vichtenbergstraße, mit der Tagesordnung: „Der Stand der Lohnbewegung und Verschiedenes“. Kollege Otto Schmidt erhielt das Wort zur Berichterstattung über den 1. Punkt der Tagesordnung. Dieser berichtete über eine Unterredung mit dem Inhaber der Badischerwerke von Hinge wegen der Entlassung eines Kollegen, welche einer Maßregelung sehr ähnlich war. Das Resultat der Unterredung war die Wiedereinstellung des Kollegen. Verschiedene Rücksprachen mit Leitern der hiesigen Brauereien bezüglich des Getränkeablass und Feiertage, welche in der Woche fallen, verließen resultatlos und Kollege Schmidt hat Namens der Lohnkommission die Versammlung um einen definitiven Beschluß in dieser Angelegenheit. Ferner berichtete derselbe noch über eine Umschau in Potsdam, welche etliche Mitglieder der Lohnkommission in unserem Interesse bei den dortigen Böttchermestern gehalten hatten; die Kommission hatte in Erfahrung gebracht, daß von der hiesigen Fassfabrik B. Koch zugeschnittene Bohlen nach Potsdam geschickt worden sind. Nachdem die Kommissionsmitglieder bei einigen Meistern angefragt und zum Teil sehr lähl aufgenommen worden waren, sandten sie in einer kleinen Werkstätte den gesuchten Böttchler für die hiesige Fassfabrik. Kollege Weimle stellte den Antrag, in den Delfaureustellen bei den sogenannten Meistern für 25 M. pro Woche zu arbeiten; er begründete diesen Antrag eingehend und erhielt denselben trotz mehrerer Angriffe von verschiedenen Seiten aufrecht, die endliche Abstimmung ergab eine erdrückende Majorität für die Ablehnung dieses Antrages.

Nachdem Kollege Müller angeregt hatte, zu Gunsten der Streikenden mehr als bisher vom Verdienste abzugehen, berichtete Kollege Haman über das wankelmüthige Verhalten eines Charlottenburger Meisters, welcher als Geselle vor nicht zu langer Zeit noch in unseren Reihen gestanden hat. Von Kollege Maschke wurde beantragt, daß die arbeitenden Kollegen von jetzt an 3 M. pro Mann zum Streikfonds beizutragen haben. Kollege Neumann kritisierte in klarer, scharfer Weise das Verhalten der Arbeitgeber und betonte, daß der von denselben ausgeübte Tarif der reine Spott auf unsere Lohnbewegung sei, da man die Verkürzung der Arbeitszeit bewilligt, aber auf die schwerste Arbeit, Lagerhäuser und Böttche nicht einen Pfennig zugelegt hat, ebenso spricht der Umstand, daß bei dem Tarif für Transportgefäß auf die sehr verschiedene Stärke des Holzes und Eisens keine Rücksicht genommen wurde, nicht sehr für die Gewissenhaftigkeit und Sachverständigkeit der betreffenden Herren. Da mehrere derselben ausgesprochen haben, daß sie warten würden, bis uns der Hunger wieder zur Arbeit treibt, geriet Kollege Neumann diese humane Gesinnung noch verdichtenermaßen, ein edler Zug kann solches Auftreten gegen die Arbeiter wohl kaum genannt werden. Auf Antrag der Kommission wurde beschlossen, die Bezahlung der Feiertage vorläufig bis auf weiteres so beizubehalten, wie es bis jetzt in den verschiedenen Brauereien üblich ist. Kollege Neumann stellte den Antrag, von jedem verdienten Thaler zu Gunsten der Streikenden 50 Pf. zu opfern, begründete denselben mit der Noth, welche theilweise schon herrscht und bittet die arbeitenden Kollegen,

sich in die Lage der Streikenden zu versehen, welche bis jetzt nur gering unterstützt werden konnten. Nachdem noch Kollege Neumann warm für die Annahme dieses Antrages eingetreten war, wurde derselbe von den anwesenden arbeitenden Kollegen einstimmig angenommen. Nachdem der Vorsitzende in markigen Worten den vierwöchentlichen Streik kurz skizziert und das Verhalten der Berliner Kollegen anerkennend hervorgehoben hatte, wie es dieselben verdient, da die heutige Versammlung zeigte, daß trotz getauschter Erklärungen, trotz des Hungers immer noch die Beschlüsse hochgehalten würden und an ein Nachgeben nicht zu denken ist, schloß er die fast überfüllte Versammlung mit einem stürmisch aufgenommenen Hoch auf unsere Lohnbewegung.

Der Sachverhalt der Eiskeller hielt am 21. d. Mts. im Vuggenbagen'schen Etablissement seine ordentliche Generalversammlung ab. Auf der Tagesordnung stand: Kassenbericht; Bericht des Vorstandes, der Bevollmächtigten und der Kommissionen; ferner Ersatzwahlen für den Vorstand und verschiedene. Vor Eintritt in die Tagesordnung wird auf Anforderung des Vorsitzenden das Andenken des verstorbenen Mitgliedes Franz Scholz durch Erheben von den Plätzen geehrt. Sodann erstattet der Mandant den Kassenbericht. Nach diesem betrug im letzten Quartal die Einnahme inklusive allem Bestand 7289,89 M., die Ausgabe 8188,87 M., mithin Bestand am 1. April 4101,02 M. Der Gesamtbestand im Unterstützungsfonds betrug 4425 M. Die Kontrolleure beantragen, dem Mandanten Decharge zu erteilen, da sie Kasse und Bücher in Richtigkeit gefunden haben. Der Vorsitzende berichtet, daß im letzten Quartal 16 Prozesse, gewerbliche Streitigkeiten betreffend, geführt wurden, jedoch war ein Teil derselben von vorhergehenden Quartalen übernommen worden. Die Bibliothek besitzt aus 855 Bänden im Werte von 1219 M.; dieselbe befindet sich jetzt im Arbeitsnachweis-Bureau, ihre Benutzung den Mitgliedern also sehr bequem gemacht. Im neuen Arbeitsnachweis gingen in der kurzen Zeit seines Bestehens (vom 1. Februar bis 1. April) 1070 Adressen ein, davon wurden 795 ausgegeben und 275 blieben unerledigt. Es ist dies ein erfreulicher Anfang, soll aber der Arbeitsnachweis wirklich einen besseren Einfluß auf unsere Gewerkeverhältnisse ausüben, so ist es nicht genug an den materiellen Opfern, welche der Verein sich auferlegt, sondern der Arbeitsnachweis muß noch in viel höherem Maße von den Kollegen benutzt werden. Namentlich die in der Bauindustrie beschäftigten Kollegen, müßten dies mehr wie bisher thun, dann würden auch die Arbeitgeber genötigt sein, ihren Bedarf an Arbeitskräften nur beim Arbeitsnachweis des Fachvereins der Tischler nachzufragen. Nachdem noch die Bevollmächtigten über die verschiedenen Besätze Bericht erstattet, wird zu den Ersatzwahlen für den Vorstand geschritten. Dieselben haben folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender: Th. Gloke; 1. Schriftführer: Wende; 1. Kassierer: Nieke, und Ersatzmann: Monien. Zu Kontrolleuren werden Hellwig und Stenz gewählt. Ferner sind von der Präzise Rigdori 5 Kollegen vorgeschlagen, welche der Werkstatt-Kontrollkommission angehören sollen. Es sind dies die Kollegen Weber, Hellwig, Ohermann, Chernygi und Al ter. Dieselben werden von der Versammlung für erwähltes Amt bestimmt.

Verschiedene Streikunterstützungs-Gesuche konnten der vorgelagerten Zeit wegen nicht erledigt werden, sie wurden ebenso wie andere Angelegenheiten zu nächster Versammlung verlagert.

Vor einer öffentlichen Mäcker-Versammlung, die am Sonntag Nachmittag in Rehlitz Salon, Bergstr. 12 unter Vorsitz des Herrn Grünow stattfand, sprach der Stadtv. Feindorj über: Die Verkürzung der Arbeitszeit, die gerade in Mäcker-Gewerbe angebracht sei, wo eine 18 stündige tägliche Arbeitszeit (in Berlin 12 Stunden) herrsche. Nach lebhafter Diszussion beschloß man mit großer Majorität, am 1. Mai nicht, wie früher beschlossen, allgemein zu feiern, sondern nur da, wo die Verhältnisse es gestatten, da seit der Versammlung, in der das Feiern beschlossen wurde, mehrere Kollegen, die in einen Streik eingetreten sind, zu unterstützen wären, und weiteren Kollegen, die ungewißhaft wegen Feierns gemahngelt werden, nicht unter die Arme gegriffen werden könnte. Am 1. Mai sollen Vormittags und Abends 8 Uhr Versammlungen stattfinden, für deren Besuch rege agitiert werden möge. Dann wurde über den in der „Berliner Profabrik“ (Altien-Gesellschaft) ausgebrochenen Streik diskutiert und die Ursachen desselben klargelegt. Nachdem die Mühle vor Weihnachten und Ostern mehrere Tage ihren Betrieb eingestellt hatte, sollte vor 8 Tagen wieder dasselbe geschehen, so daß jeder Arbeiter nur 1/2 Woche beschäftigt wird. Da die Mäcker unter diesen Umständen nur 9 M. pro Woche verdienen würden, forderten die Mäcker volle Weiterbeschäftigung, da in der Mühle alles verschmüht und verdorben sei und viel zu reparieren sei. Dem wurde nachgegeben. Am Sonnabend wurden denn plötzlich die 5 ältesten Arbeiter, die von 4—18 1/2 Jahr in der Mühle beschäftigt waren, entlassen. Daraufhin erklärten sich alle Arbeiter solidarisch und legten die Arbeiter nieder. Von mehreren Rednern wurden die Verhältnisse in der Mühle scharf beleuchtet. Die Mühle habe deshalb öfters ihren Betrieb einstellen müssen, weil die Division sich verpeinert habe. Sie habe das produzierte Mehl ausgespeichert in der Hoffnung, daß durch dieses Zurückhalten des Produktes der Preis des Mehles steigen würde. Dies sei nicht geschehen, im Gegenteil. Jetzt habe die Fabrik 50 000 Zentner Mehl im Werte von mehreren Millionen auf Lager. Der Arbeiter solle jetzt für dieses Mandover büssen. Die Mühle habe bei der letzten Abrechnung 126 000 M. zur Verteilung gelangen lassen. 14 000 M. habe der Aufsichtsrath als Gratifikation, sämtliche Arbeiter dagegen nur 60 000 M. an Lohn erhalten. Nach langer Diskussion wurde beschlossen, die streikenden Kollegen so lange zu unterstützen, bis sie selber in der Lage sind, sich zu helfen. Jeder arbeitende Kollege soll 1 M. pro Woche zur Unterstützung zahlen. Da die Streikenden sehr schlecht gestellt waren und ohne Hilfe dasitzen, thut schnelle Hilfe Noth. Sendungen sind an Herrn Wittmann, Mantelstraße 118, zu richten. Es wurde noch beschlossen, die Kaufleute in ihrer Bewegung zur Erringung der Sonntagsruhe zu unterstützen.

Eine große Versammlung der Beermann'schen Fabrik tagte am Sonntag, den 27. April, im Lokal Sid-Ost unter Vorsitz des Sachverh. Sch 8 Tel. Zunächst erhielt Kollege Schödel das Wort zum Bericht der Kommission. Da der Fabrikant sich weigerte, mit sämtlich gewählten Fabrik-Delegierten zu unterhandeln, sondern nur mit einem derselben, protestierten sämtliche Delegierte dagegen mit der Motivierung, daß ohne Zeugengegenwart die Interessen der Beermann'schen Arbeiter nicht vertreten werden könnten und dürften. Infolge dessen sah sich Meister Kullig veranlaßt, zwei der Delegierten anzumelden, welche dann das Resultat brachten, daß der Chef den 1. Mai durchaus nicht als Arbeiterfeiertag anerkannte. — In der Diskussion forderte die Mehrzahl der Redner die Kollegen dazu auf, ihren einmal gefassten Beschluß voll und ganz ausrecht zu erhalten. Ein Antrag des Meisters Kullig, Stimmzettel-Abstimmlung stattfinden zu lassen, wurde mit großer Majorität abgelehnt. — Herr Buchhalter Hett, der den Kollegen prophezeigte, daß je vielleicht in 2—3 Jahren für 12 M. die Woche arbeiten würden, wurde selbstverständlich in genügender Weise heimgeleuchtet. Folgende Resolution: „Die heutige Versammlung der Beermann'schen Arbeiter hält voll und ganz an ihrem Beschluß fest und beschließt, den 1. Mai und, wenn der Chef dann erst am 5. Mai weiter arbeiten lassen will, dann die andern Tage mit in Kauf zu nehmen und nicht zu arbeiten“ wurde gegen 10 Stimmen angenommen. Nachdem noch ein Antrag, den streikenden Schraubendrehern den Ueberschuß der Zellerfassung je zur Hälfte zu übermitteln, einstimmig angenommen worden, schloß der Vorsitzende die Versammlung mit einem Hoch auf die internationale Arbeiterbewegung.

Freie Vereinigung der Zimmerer Berlins. Sonntag, den 27. April, hielt die freie Vereinigung der Zimmerer Berlins und Umgegend eine öffentliche Versammlung ab. Bevor zur

Tagesordnung übergegangen wurde, machte der Vorsitzende, Herr Lehmann, darauf aufmerksam, daß ein Mitglied verstorben sei und ersuchte die Versammelten, sich zu Ehren des Todten von ihren Sitzen zu erheben. Zum ersten Punkt der Tagesordnung erhielt Herr Bringmann aus Magdeburg das Wort zu einem Vortrage. Redner wies darauf hin, daß die Zimmerer, wie alle Arbeiter, bisher verjuchet hätten, auf Grund des bestehenden, besser übrigegebliebenen Koalitionsrechts ihre Lage zu verbessern. Besonders unsere Zimmerorganisationen hätten stets ängstlich vermieden, über diesen Rahmen hinauszugehen. An der Statistik der Steuereinschätzung, der Arbeitslosen, an der Zunahme der arbeitenden Kinder u. s. w. wies Redner nach, daß es nicht möglich gewesen ist, mit der übrig gebliebenen Koalitionsfreiheit der Verarmung der Arbeiterklasse Einhalt zu gebieten. Es müsse daher Aufgabe aller Arbeiter, also auch die unserer, sein, breitere gesetzliche Unterlagen zur Erreichung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen — zu schaffen. Trotzdem die Vertreter der kapitalistischen Wirtschaftsweise dieselbe als die allein seligmachende betrachten, beweisen ihre Maßnahmen, daß sie von uns Arbeiter erst gezwungen werden müßten, alles das einzurichten, was unter denselben möglich ist, also auch die Einführung der Arbeiter-Schutzgesetze muß erst durch unser Eintreten erzwungen werden. Alle gesetzlich zu Gebote stehenden Aktionsmittel müssen angewendet werden, ein solches sei auch der Streik. So haben auch die englischen Arbeiter in den fünfziger Jahren die Koalitionsfreiheit erzwungen. Alle Zimmerer, die eingesehen haben, daß der Streik als letztes Mittel unserer Organisationen erfolglos ist, mögen darum mit aller Kraft für Unterstutzung desselben eintreten, weil er auch ein sehr gutes Mittel zum Zwecke ist. Wenn die Lohnbewegungen mit Energie, Kraft und Geschick geführt werden und an Stelle der Einzelinteressen das Klasseninteresse tritt, so kann es nicht lange dauern, daß unsere Forderungen zum Durchbruch gelangen.

Zur Diszussion meldet sich Niemand zum Wort; darum ergreift der Vorsitzende dasselbe und bespricht die Berliner Verhältnisse. Auch Herr Loh meldet sich zum Wort und betont, daß er mit dem Vortrage des Redner vollständig einverstanden sei. Eine Diskussion könne nur den guten Eindruck, den derselbe allgemein in der Versammlung gemacht habe, abschwächen, darum wolle auch er sich auf die Berliner Verhältnisse beschränken. Es spreche hierauf noch mehrere Redner und alle stimmen dahin überein, daß es notwendig sei, daß sich jeder Zimmerer in Berlin einer Organisation anschließen müsse, um an der Verbesserung der Lage der arbeitenden Klasse mitzuwirken. Bei der Berichterstattung der Delegierten vom Kongress zu Gotha waren Unrichtigkeiten unterlaufen, die Herr Bringmann Anlaß nahm, in dieser Versammlung richtig zu stellen. — Zum 3. Punkte der Tagesordnung: „Stellungnahme zum 1. Mai“ besprach Herr Lehmann in längeren Ausführungen, daß man die Arbeit ruhen lassen soll an dem Tage. Wenn der eine oder der andere sich keinen Vortheil von einem Feiertage verspreche, so soll er auf die Feiertage der Arbeiterklasse sehen, wie sie alle Hebel in Bewegung setzen, um den Feiertag zu unterdrücken, weil sie in Angst sind, daß die Arbeiter sich der Macht bewußt werden könnten, die im einzigen Handeln der Arbeiterklasse liegt. Mehrere Redner sprachen noch zu diesem Punkte. Es wird beschlossen, am 1. Mai die Arbeit ruhen zu lassen und sich den Beschlüssen der allgemeinen Zimmererverversammlung am Dienstag in Betreff Ausführung der Feiertage unterzuordnen.

Die Versammlung der Arbeitslosen, die gestern Morgen im Vuggenbagen'schen Saale stattfand, war überaus zahlreich besucht und verlief musterhaft. Nicht die Hälfte fand Einlaß. Referent war der Tischler Kewl, den Vorsitz führte Wilhelm Schmidt. Näheres folgt.

Gewerbliche Hilfsarbeiter. Am 27. April hielt der Verein gewerblicher Hilfsarbeiter im „Königsplatz Kasino“, Holzmarktstraße, 72, Vormittags 11 1/2 Uhr, seine regelmäßige Mitgliederversammlung ab. Der Kassenbericht wurde von dem Kassier Busch für richtig befunden und der Vorsitzende erteilte dem Kassier Decharge. Zu der Frage: Was geschieht am 1. Mai? wurde nach einem Referat des Herrn Krüger eine Resolution mit allen gegen 16 Stimmen angenommen, wonach der 1. Mai vor wie nach als Feiertag hochgehalten werden soll. Ein Antrag, die gemahngelten Antil-Arbeiter durch Sammlungen zu unterstützen, wird angenommen. Den streikenden Schraubendrehern wurden 80 M. aus der Vereinskasse bewilligt. Ein Antrag, Kollegen Schmidt aus Vereinskasse zu unterstützen, wird abgelehnt, und den Vertrauensmännern überwiesen. Nachdem noch eine Kommission zur Statutenberathung gewählt war, schloß der Vorsitzende unter einem dreifachen Hoch die Versammlung.

Eine stark besuchte Versammlung der Weber, Hasenmaier, Tuchmacher etc. tagte am Donnerstag im „Vöhlischen Brauhaus“ unter Vorsitz des Herrn Lehmann. Es wurde zunächst nach einer den Zweck erläuternden Einleitung seitens des Herrn Scholz die Wahl von Vertrauensmännern für das Agitationskomitee vorgenommen; sie fiel auf die Herren Lehmann, Scholz und P. Wagner.

Nachdem erhielt Herr Paul Wagner das Wort zu einem Vortrage über den achtstündigen Arbeitstag. Redner zerlegte seine 1 1/2 stündigen Ausführungen in zwei Teile, von denen der eine bestimmt war zu beweisen, was man von dem achtstündigen Arbeitstage nicht zu erwarten habe, und der andere, was man von ihm bestimmt erwarten dürfe. In dem ersteren Theile beleuchtete Redner ausschließlich die materielle, in dem letzteren mehr die ideale Seite des achtstündigen Arbeitstages. Die auf die erstere Seite bezüglichen Ausführungen waren aufgebaut auf die Wirkungen der englischen Arbeiterausgesetzgebung, die bekanntlich in der Zunahme der Produktion sich zeigten.

Da aber jede Zunahme der Produktion die Profitrate relativ erhöhe, die Lohnrate aber relativ erniedrige, so müsse die Kaufkraft des Volkes bald wieder unter das für einen regelrechten Waarenabfah notwendige Maß sinken. Die Verkürzung der Arbeitszeit sei daher kein Mittel, die industrielle Revolution dauernd zu verringern oder gar zu beseitigen, sei daher auch nicht im Stande, dem Arbeiterstande nen-energetische Vorteile, soweit die materielle Seite in Betracht komme, zu bringen. Dies sei nur der vollständigen Umgestaltung der Produktionsweise möglich.

Weshalb aber dann die Agitation für den achtstündigen Arbeitstag? werde man fragen. Weill bei kürzerer Arbeitszeit diese Umgestaltung früher erfolgen werde; sie verkürze das Gend an sich nur unmerklich, verkürze aber die Dauer desselben — durch ihre unvermeidliche Gebräun, die längere Freizeit. Durch diese werde das Proletariat kampffähiger gemacht für den großen Befreiungskrieg der Arbeit. Je mehr dieser Kampf an Ausdehnung und Kraft gewinnt, desto schneller müsse er auch zu Ende geführt werden, um so früher werde erreicht, wofür am 20. Februar dieses Jahres anderthalb Millionen Männer gestritten haben. Daraus dürfe man natürlich nicht schließen, daß der Sozialismus gemacht werden könne. Wohl könne er zu jeder Zeit eingeführt werden, aber nur wenn die Mehrheit des Volkes aus vollster Ueberzeugung ihm anhängt. Dies werde aber erst der Fall sein, wenn die wirtschaftliche Entwicklung einen Stand erreicht habe, wo den nicht sehr Vermittelten auch der geringste Schein der Möglichkeit genommen sei, jemals in die Unternehmer-Klasse aufzuarücken. Für die gegenwärtigen Anhänger des Sozialismus sei daher weiter nichts zu thun, als der wirtschaftlichen Entwicklung die Wege zu bahnen und damit der bereits im Schwange befindlichen neuen Gesellschaftsordnung Hebeamendienste zu leisten. Ein Mittel dazu sei der achtstündige Arbeitstag; er werde die Heite des Handwerks, die Hausindustrie, fast ausnahmslos beseitigen und die durch nichts aufzuhaltende Proletarisierung der Massen beschleunigen, die Reihen der Sozialdemokratie bedeutend stärken und so das große Ziel der modernen Arbeiterbewegung beträchtlich näher rücken. Bis zu dem Tage aber, wo dieses Ziel erreicht sein werde, würden die Organisationen erstarken, da die Pflege derselben bei

längerer Freizeit leichter sei. Diese Wandlung zur organischen Besserung würde aber auch eine materielle Besserstellung der Arbeiter in der Folge haben. Wenn aber nicht, so würde der Arbeiter dadurch zu der Einsicht gelangen, daß ihm nur die Verkürzung der Arbeitszeit die Beseitigung des Lohnsystems — und da er Zeit dazu habe, erge er sich einem Kampfe für dieses Ziel hin. Die sozialpolitische Ausflutung werde immer weitere Fortschritte machen, immer tiefer werde der Arbeiter in den sozialen Abgründen, immer mehr dessen Fehler und Schwächen lernen und daraus die Ueberzeugung gewinnen, daß dieser Bau in unabsehbarer Zeit zusammenbrechen müsse, alle seine Träger unter begräbend, die ganze heutige bürgerliche Gesellschaft. Dann werde ein neuer Gesellschaftsbau aufgeführt werden müssen für den Arbeitern. Diese müssen einsichtsvoll genug sein, sich bei Zeiten mit dem Bauplan bekannt zu machen, denn nur, wenn sie diesen gründlich kennen, werden sie der ihnen zugewiesenen Aufgabe gewachsen sein. Sie würden bald merken, daß die Organisationen in der Hauptsache Vorbereitungsschulen sind für das Examen, das sie abzulegen haben werden nach dem Tage, wo die kapitalistische Produktionsweise zusammenbricht. Von dem Ausfall dieser Prüfung werde es abhängen, ob die Gesellschaft bei dem Sturze insgesamt untergeht und mit ihr alle Kulturereigenschaften, oder ob die Gesellschaft eine höhere Kulturstufe erklimmt und die Kultur allen zugänglich macht. Vom Standpunkt der Hygiene aus betrachtet Redner die Verkürzung der Arbeitszeit als eine Nothwendigkeit; er zeigt, daß kein Wirtschaftssystem bestanden habe, das die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen in so schamloser Weise gegenwärtig gestattet hätte. Selbst der Proletarier im alten Rom, wo sich vor 2000 Jahren dieselbe wirtschaftliche soziale Ferkung vollzog, wie heute in allen von Kapitalisten beherrschten Ländern, habe sich in jeder Beziehung besser gehalten, als der moderne.

Redner streift noch die „Sozialreform“, die nach seiner Meinung niemals eine die Arbeiter befriedigende Gestalt annehmen könne, da sie von der Kapitalmacht abhängig sei. Die Sozialdemokratie könne daher frohen Muthes in die Zukunft blicken, denn das Sozialproletariat werde, daß der Keil zum Eigen kommt, man jetzt von oben in die Arbeiterklasse zu schieben. Redner gedenkt noch des sittlich-moralischen Wertes des achtstündigen Arbeitstages und schließt mit dem Wunsche, daß der Arbeiter am 1. Mai in geeigneter Weise demonstriere und dem zeigen möge, daß sie auf der Höhe der sozialen Erkenntnis stehen.

Wenn das Alle thun, so betont Redner mit Wärme, stürmische Gewerkschaften des In- und Auslandes, der alten und der neuen Welt — und sie werden es thun — dann wird dieser Tag zur wichtigsten Etappe werden auf dem Wege zum sozialen Staat. Dann wird noch bevor das 19. Jahrhundert zur Wende geht, die Wogen der neuen Zeit zu leuchten, und das kommende Jahrhundert wird bei seinem Eintritt in den Zeiten der Völker vorfinden, bei denen wahres Christenthum, wahre Humanität, wahres Menschenthum herrscht, wo es weder Ueberfluß noch Mangel, weder Reiche noch Arme, weder Herren noch Knechte giebt. Nauchender Beifall ertönt von Redner. — Die Diskussion war kurz und beschränkte sich auf die Erwägungen, ob es möglich sei, am 1. Mai die Feier würdige Tagesversammlung zusammenzubringen. Schließlich nahm man die Einladung der Wirler an, mit ihnen gemeinsam in Konzertpart „Ostend“, Frankfurter Allee 72, eine Frühversammlung abzuhalten und Nachmittags sich dort zum Konzert und Tanz zusammen zu finden.

Des weiteren wurde eine Resolution angenommen, welche die Leitung der Arbeiterbewegung verpflichten, der Firma Scholz und Hartmann keine Druckaufträge zu erteilen, bis sie den Tarif der Buchdrucker anerkannt. Zum Schluß empfahl der Vorsitzende warm den „Textilarbeiter“ zum Abonnement. Mit einem dreifachen Hoch auf die moderne Arbeiterbewegung ging die Versammlung auseinander.

Am Sonnabend, den 26. April, fand in der Rehlitz (Kassierhof) eine gut besuchte Versammlung statt, auf deren Tagesordnung „Der Achtstundentag und seine Bedeutung“ stand. Die Beratung des Auftrags der Fraktion durch den Vorsitzenden, den Referent, Buchdrucker Bräuner aus Berlin, das Wort überleuchtete kurz die bekannten Köppler Vorgänge und die ethische Haltung des „freisinnigen“ „Köpenicker Dampfdruckers“, während derselben, und sprach dann über die Nothwendigkeit der Verkürzung der Arbeitszeit, die in den Beschlüssen des Kongresses gefordert, durch die Februarerkasse des Reiches anerkannt, der Arbeiterschuss-Konferenz jedoch gar nicht zur Geltung vorgelegt sei. Betreffs der Kundgebung zum 1. Mai überließ es der Referent der Versammlung, Beschlüsse zu fassen, glaubte jedoch wegen Mangels einer starken Organisation der Arbeiter am 1. Mai rathen zu müssen. Die meisten der Kollegen stimmten diesem Vorschlage bei, und nachdem der Vorsitzende berichtet, daß nach Mittelteilung des überwachenden Polizei-Inspektors am 1. Mai weder eine Versammlung noch Festlichkeit gestattet würde, schloß ersterer die Versammlung mit einem Hoch auf die Achtstundentagsbewegung.

Eine öffentliche Versammlung der Parquetbodenleger tagte am Sonntag, den 28. April, im Feuerstein's Lokal, Alte Jakobstr. 76, Zimmel. Tagesordnung: 1. Vortrag des Herrn Stadterverordneten Jubel; 2. Diskussion; 3. Beschlußfassung über die diesjährige Lohnforderung. Herr Schmidt als Enderufer eröffnete die Sitzung um 9 Uhr 15 Min. In das Bureau wurden gewählt: die Herren Wöhn zum ersten, Witte zum zweiten Vorsitzenden, Tischler als Schriftführer. Herr Jubel nicht erschienen war, wurde der erste und zweite Punkt der Tagesordnung ausgelesen und zum dritten Punkte der Tagesordnung übergegangen. Herr Schmidt befehlte die Verhältnisse, daß wir jetzt bedeutend billiger arbeiten, wie früher Jahren; wir streuen ja nicht nach höheren Forderungen, sondern wollen nur die Preise, welche wir vor 4 Jahren aufgestellt und welche uns schon damals von stämmigen Fabrikanten bewilligt worden sind, festhalten. Wir nicht energisch Front machen, so gehen unsere immer weiter herunter, da wir im ganzen Jahre im geringsten nur acht Monate arbeiten, so sind wir unter den bestehenden Verhältnissen nicht mehr im Stande, ein menschenwürdiges Leben zu führen. Redner bedauert, daß die Arbeitgeber auch eingeladen, nicht erschienen sind, da wir doch auf diesem Wege zu einer keiner Partei schädigenden Einigung gelangen könnten. Dieselben wissen sehr gut, daß, wenn die Arbeiter nicht, sie doch nachgeben müssen. Red ermahnt die Arbeiter, sich fest anzufassen an den Verein, dann können Forderungen überhaupt nicht vorkommen. Es ist ja jetzt noch fernzubeden Kollegen leicht gemacht, indem das Geld auf 1 M. herabgesetzt ist und diejenigen, welche anderen Verein angehören, laut Quittungsbuch nur 1 M. Beitrag zu zahlen haben, um Mitglieder zu gewinnen. Herr Schmidt stellt die Frage, ob wir gewillt seien, mit uns benachteiligt, der Lohnrate sei ihnen zugesandt worden, sie also keine Entschuldigung, daß wir unvermuthet kommen. In der Diskussion beteiligten sich die Herren Biese, Krüger, Orah, Frigge und Merkel. Herr Biese stellt den Antrag, Kommission nicht nur um 3, sondern wenigstens um 7 Prozent zu verstärken, welcher angenommen wurde, und wurden folgende 9 Herren gewählt: Schmidt, Rabow, Picht, Malanowski, Biese, Schmid, Titmar und Merkel. Es folgte folgende Resolution zur Abstimung, welche auch großer Majorität angenommen wurde: „Die heutige öffentliche Versammlung der Parquetbodenleger Berlin und Umgegend erklärt sich mit den Forderungen des Vereins einverstanden und verpflichtet sich, dieselben in diesem Jahre durchzuführen zu bringen, überläßt es aber der Kommission, die betreffenden Beitrag...“ Zum Schlußwort betrug

Schmidts auf Anregung des Herrn Schröder zur Kenntnis, daß in der Versammlung des Fachvereins der Tischler am 17. d. M. über ein Streik-Unterstützungsgesuch zur Tagesordnung übergegangen sei, während von unserer Seite eine Unterbrechung in diesem Sinne gar nicht beantragt, sondern nur die Verbreitung des Lokaltarifs verlangt worden sei. Der Vorsitzende macht noch bekannt, daß am Montag, den 23. April, eine Vereinsversammlung und am 1. Mai, Vormittags 9 Uhr, ebenfalls hier eine öffentliche Versammlung abgehalten werden soll und schließt mit einem dreifachen Hoch auf das Gelingen unserer Sache die Versammlung um 11 1/2 Uhr.

Eine von der „Germania“, Verband junger Kaufleute der Kolonialwarenbranche, einberufene Versammlung fand am letzten Sonntag Nachmittag in dem Lokale Köpcke-straße 97 statt. Bemerkenswert war zunächst, daß in der gut besuchten Versammlung außer dem Vorsitzenden nur Nicht-Handlungsgehilfen das Wort nahmen. Eigentümlich war aber auch, daß von den Rednern eingenommene und in dem Beschluß, betreffend eine Petition an den Minister des Innern hinsichtlich der Sonntagstruhe, ausgedrückte Standpunkte. Ein Direktor Harry Schmidt hieß zunächst einen Vortrag über das Thema: „Wie werden die Interessen der Kolonialwarenhändler und der Gewerbetreibenden dieser Branche am besten gefördert?“ Der Referent behauptete, daß der Einzelne gar nicht oder wenig vermöge, die Masse vieler oder alles. Hierfür nannte er als Beispiele in eigenartiger Zusammenstellung die Reichsschule und die Arbeiterklasse. Vor den Bestrebungen der letzteren aber meinte er warnen zu müssen. „Süßen Sie sich“, rief er, „vor den gleichmäßigen Neben der Sozialdemokraten!“ Drei Bürgerjugenden habe der Kaufmann vor allem zu pflegen. Zunächst die Arbeitsfreudigkeit. Die Kaufleute würden sich schämen müssen, wenn sie nur noch acht Stunden arbeiten dürften. Es sei ihr gutes Recht, länger zu arbeiten. Noch höher liege die Vaterlandsliebe. „Wehe dem, dem sie fehlt! Er ist schlimmer und geringer als das Thier.“ Das Allerwichtigste aber sei Religiosität und Ehrlichkeit. Nur wer geistige Fähigkeiten habe, gelange zu Wohlstand und nur der Wohlstand begründe die geistige Unabhängigkeit. Wer geistige Fähigkeiten nicht habe und daher keinen Besitz erlange, sei zu bedauern, denn er komme nicht zu geistiger Unabhängigkeit. (Ein Freund der Logik rief zu diesem Zeitpunkte: „Sehr gut!“) Er wird ein Sozialdemokrat, der die Erziehung eines höchsten Bewusstseins hochmütig leugnet und den sittlichen Halt verliert. Der Wahlspruch müsse bleiben: „Ehre und Arbeit!“ Und so sei denn nicht sowohl die „Sonntagstruhe“, als vielmehr die „Sonntagsheiligung“ zu erstreben. „Verjagen Sie die Irreführer!“ rief Redner; er meinte damit die Sozialdemokraten, vermengte aber in seiner näheren Darlegung der vermeintlichen Ziele dieser selben die Sozialdemokraten und die Freisinnigen. Die große Mehrzahl der ziemlich stark besuchten Versammlung spendete diesen Tiraden eifrigen Beifall. Der Vorsitzende, Herr Schildbrandt, ließ alsdann den Entwurf einer Petition verlesen, welche vom Vorstande „mit Genehmigung des Herrn Direktors Harry Schmidt“ ausgearbeitet worden war und den gefälligen Schluß der Geschäfte an Sonntagen vom Beginn der Kirchzeit an verlangt. Die Forderung ist in erster Linie mit der Rücksicht auf Erfüllung der kirchlichen Pflichten und erst in zweiter Linie mit dem Bedürfnis der Erholung begründet. In der Petition ist auch gesagt, daß keine feindselige Aktion gegen die Prinzipale beabsichtigt sei und daß der Verband die Bestrebungen der Sozialdemokratie (die er natürlich gar nicht kennt) entschieden verwerfe. Es entspann sich nun über die Petition eine längere Debatte, insbesondere darüber, ob das Publikum ohne gefälligen Schluß der Geschäfte an Sonntagen dazu erzogen werden könne, seine Einkäufe für den Sonntag schon am Sonntagabend zu machen. An dieser Diskussion beteiligten sich der Vorsitzende, ferner Direktor Harry Schmidt, Rechtsanwalt Mecker und die selbstständigen Kolonialwarenhändler Herren Wegeler und G. Schulz. Letzterer erwähnte: Ihm sei von Frauen erklärt worden, daß sie nicht mehr bei ihm kaufen würden, wenn er nicht Sonntag schließe. (Bravo!) Leider seien dies Frauen von Männern aus derjenigen Partei, welche der Verein ausschließen und bekämpfen müsse. (Unruhe). Nachdem noch einige weitere banale Angriffe gegen die Sozialdemokratie gerichtet worden, fand die Petition Annahme. Die Versammlung verlief ruhig; Gegnern hatte der Vorsitzende das Wort nicht geben zu können erklärt.

Am Sonntag, den 27. April, fand im großen Saale des Caisers eine Versammlung des Fachvereins der Formner und Verwandten Berufsgehilfen, welche von über 8000 Personen besucht war, mit folgender Tagesordnung: 1. Wie stellen sich die Berliner Formner zu dem Beschluß des Fabrikantenvereins in die betreffende 1. Mai. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. — Zum ersten Punkt der Tagesordnung nahm ein Kommissionsmitglied der Eisengießerei von Hummel das Wort und führte aus, daß dort schon vor 3 Wochen eine Kommission von 5 Mann bei dem Kommissionsrathe Dionon in Betreff der Bewilligung des 1. Mai vorberathen worden wäre, dieselbe wurde dahin verdrängt, daß der Festtag mit dem Fabrikantenverein einig werden müßte und dann seine Antwort geben würde. Dieselbe trat auch am Freitag, den 25. d. Mts. früh, in Gestalt eines roten Plakats mit dem bekannten Inhalt ein. Als Antwort auf dieses Plakat legten 66 Mann die Arbeit am Freitag (25.) früh nieder. Der Vorsitzende machte hierauf bekannt, daß insolge der betreffenden Plakate die Kollegen von acht größeren Gießereien den Vertrauensmann Deutschlands vertreten Kollege Köster einmütig die Arbeit niedergelegt haben. Dann nahm der 3. Punkt der Tagesordnung den Vorsitzenden das Wort und führte aus, daß das Wort und geheißte mit scharfen Worten das Vorgehen des Fabrikantenvereins, des Vereins der Metallindustriellen und der Innungsbrüder und führte aus, daß es anseiner Pflicht wäre, nachdem wir zweimal für die Feier des 1. Mai gestimmt hätten, denselben auch hoch zu halten, und in allen Gießereien, wo der 1. Mai nicht als Feiertag bewilligt würde, die Arbeit niederzulegen. Sämtliche Redner äußerten sich im selben Sinne. Folgende vier Anträge wurden mit großem Enthusiasmus einstimmig angenommen: 1. Die am 27. April im Caisers versammelten Formner und Berufsgehilfen erklären, von Montag, den 28. April ab den allgemeinen Streik zu eröffnen. 2. Alle Formner und Berufsgehilfen, ja wenn möglich sämtliche in Eisen- und Metallgießereien beschäftigten Arbeiter haben am Montag die Arbeit zu verlassen mit Ausnahme derjenigen, welche den 1. Mai bewilligt haben. 3. Die Versammlung wählt eine Kommission von 5 Mann, welche mit dem Verein der Eisenindustriellen in Verhandlung tritt und die bindende Erklärung verlangt, ob gedachter Verein den in ihrem zehnten Angeheften Was zurück nehmen und den 1. Mai freigegeben will. 4. Zum Dienstag ist eine Versammlung einberufen, in welcher Bericht zu erstatten und die weitere Organisation des Streiks beraten wird.

Zum Antrag 3 wurden die Kollegen Köster, Müller, Stoppach, Roland und Potillon gewählt. Zum Verschiedenen erklärte ein Redner das Vorgehen des Metallarbeitervereins, und hob hervor, daß die Formner die einmal gefassten Beschlüsse auch hoch halten und nicht wie ein anderer Verein in letzter Stunde sich zurückzog. Zu erwähnen ist noch, daß die Formner der Eisengießerei von Schwarzkopff, die seiner Zeit sich gegen unsere Bewegung vergangen haben, um Verzeihung bitten, und, wenn ihnen dieselbe gewährt würde, gewillt sind, sich anzuschließen. Das Vorgehen der Schwarzkopff'schen Kollegen wurde mit großem Beifall aufgenommen. Hierauf schloß der Vorsitzende mit einem Hoch auf die Formnerbewegung die von einem guten Geist besetzte imposante Versammlung.

Die streikenden Schuhmacher der Friedrichstadt hatten sich am Sonntagabend im Königsstadt-Kasino zahlreich versammelt. Herr Schmeier berichtete über den Stand des Streiks. Die Meister hätten zwar beschlossen, unter keiner Bedingung nachzugeben. Die Beschlüsse würden aber nicht gehalten. Dieses beweise die Tatsache, daß einige der größten Geschäftsinhaber bereits ganz den Lokaltarif bewilligt haben, andere mit den Gesellen in Ver-

handlung treten wollten. Referent bezeichnete den Stand des Streiks als einen günstigen, ermahnte zu festem Zusammenhalten und forderte er namentlich die Kollegen auf, den Arbeitstag von zehn Stunden inne zu halten und des Sonntags nicht zu arbeiten. Auf die prinzipielle Seite des Schuhmachereis eingehend, betonte er, daß mit der Durchführung desselben noch lange nicht alles erreicht wäre. Das Ziel der Arbeiter: Erzeugung des kapitalistischen Systems durch das genossenschaftliche erreicht werden, dazu sei der Zusammenschluß aller Kollegen in den Fachvereinigungen notwendig. Folgende Resolution wurde hierauf einstimmig angenommen: „Die heute im Königsstadt-Kasino tagende öffentliche Schuhmacher-Versammlung erklärt, Mann für Mann, den Lohnkampf weiterzuführen zu wollen, und nicht früher die Arbeit aufzunehmen, bis der Lokaltarif voll und ganz bewilligt und aus jeder Werkstatt die Streikbrecher entfernt sind.“ Eine weitere Resolution, welche den Beitritt zum Fachverein der Schuhmacher verlangte, fand ebenfalls einstimmig Annahme. In der Diskussion wurde von einem Kollegen Teichert die Gründung eines Fachvereins für die Friedrichstadt vorgeschlagen. Dieser Vorschlag wurde von den Kollegen Menzel, Klinge, Gabbler, Wagner entschieden bekämpft. Die Versammlung ging über denselben zur Tagesordnung über. Hierauf schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Eine öffentliche Versammlung aller in der Wirtelbranche beschäftigten Arbeiterinnen fand am Montag, den 21. April im Lokale „Königsbank“, Frankfurterstraße 117, mit folgender Tagesordnung statt: 1. Gründung eines Vereins der in der Wirtelbranche beschäftigten Arbeiterinnen. 2. Statutenberatung. 3. Vorstandswahl. 4. Verschiedenes. In das Bureau wurden die Damen: Schulz, Liebers, Müller und Zimmermann gewählt. Zum ersten Punkt der Tagesordnung wurden die Statuten verlesen, welche ohne Aenderung angenommen wurden. Hierauf wurde zur Vorstandswahl geschritten und zwar wurden Fräulein Schulz als erste, Frau Kaiser als zweite Vorsitzende; Fräulein Müller als erste, Fräulein Zimmermann als zweite Schriftführerin; Frau Neumann als erste, Frau Liebers als zweite Kassiererin; Frau Ritter, Benter und Meyer als Beisitzerinnen gewählt. Der neue Verein erhielt den Namen: „Fachverein zur Wahrung der Interessen aller in der Wirtelbranche beschäftigten Arbeiterinnen.“ In die ausgelegten Listen zeichneten sich 114 Mitglieder ein. Im Verschiedenen wollte ein Herr Bujarski (kleiner Arbeitgeber) an den Jued und die Ziele des Vereins eine abschlägige Kritik üben, indem er anführte, daß man mit wissenschaftlichen Vorträgen und statistischen Erhebungen keinen Hund aus dem Badesee locke; Redner fand aber keinen Beifall, seine Ausführungen wurden mit trüben Grinsen unterbrochen. Frau Wengels rief ihm, sich erst mehr um die anderen Arbeiterbewegungen zu kümmern; worauf Redner erwiderte, daß er überhaupt keine moderne Arbeiterbewegung kenne, die sei vielmehr schon tausende von Jahren alt; schließlich schrie er so weit vor: „Sache ab, daß ihm die Vorsitzende das Wort entzog.“ Schluß wurde noch gegen das Verhalten zweier Beisitzer der Wandmaschinenbranche Front gemacht, dieselben suchten sich zu rechtfertigen, was ihnen jedoch völlig mißlang. Nachdem nächste die Vorsitzende bekannt, daß am 1. Mai im „Konzert-Park Ostend“, Frankfurter Allee, ein Vergnügen stattfindet, wozu sie die Anwesenden einlud. Schluß der Versammlung.

Eine öffentliche Versammlung aller in der Musik-Instrumentenbranche beschäftigter Arbeiter tagte am 25. April in der „Brauerei Königsstadt“ mit der Tagesordnung: 1. Die ökonomische Lage der Arbeiter, ihre Organisationen und der Streik der Möbelpolierer in den Musik-Instrumentenfabriken von Pieschmann und Söhne, sowie Frau u. Comp. Referent Herr Otto Thierbach. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. Der Herr Referent betrachtete die wirtschaftliche Lage der Arbeiter im Allgemeinen. Stärklicher Beifall lohnte den Redner für seine Ausführungen. In der Diskussion wurde namentlich darauf hingewiesen, daß der Streik der Möbelpolierer in der Pieschmann'schen Fabrik jetzt zu Gunsten der Streikenden entschieden ist, und daß die Fabrikleitung erkannt hat, daß die Forderungen der Polierer gerechtfertigt waren. Daß gerade das Kleinmeisterthum, dieses Zwittrerding zwischen Kapitalist und Arbeiter, es war, welches den Lohn auf eine Art und Weise gedrückt hat, welche jeder Beschreibung spottet; und daß dieses Kleinmeisterthum endlich als verdrängt bei Seite geworfen ist, dies kann jeder ehrlich denkende Arbeiter nur mit Freuden begrüßen. Ein Antrag: Die Stellen der Berliner Musik-Instrumentenarbeiter zur Gründung eines Branchenvereins fand dadurch seine Verleugung, daß nach einer eingehenden Diskussion eine Kommission, bestehend aus neun Mitgliedern gewählt wurde, welche die dazu nötigen Schritte thun soll. Alsdann wurde aus jeder der vertretenen Fabriken eine Kommission gewählt, welche in Betreff des 1. Mai bei den Fabrikleitungen vorstellig werden soll. Eine eingelaufene Resolution: „Die heute in der Brauerei Königsstadt tagende öffentliche Versammlung aller in der Musik-Instrumentenbranche beschäftigten Arbeiter erklärt sich mit den streikenden Bauern solidarisch. Die anwesenden Möbelpolierer, Tischler, Stimmer, Sagenmacher, Stimmenbauer etc. verpflichten sich, nur von solchen Brauereien Bier zu trinken, welche die Forderungen der in den Brauereien beschäftigten Arbeiter vollständig bewilligen.“ — wurde einstimmig angenommen und die Versammlung alsdann nach einem Hoch auf die zu gründende Organisation der Musik-Instrumentenarbeiter geschlossen.

Eine öffentliche Versammlung der Plätterinnen fand am 25. April in Siders Salon, Schneiderstraße, unter Leitung des Herrn Möhring, Pr. Stein und Herrn Koopmann statt. Herr J. Tark sprach über: „Die Frau, sonst und jetzt.“ Redner schloß mit einem Appell an alle Anwesenden, sich frei von allen Sonderinteressen zu machen und dahin zu streben, Mitkämpfer der allgemeinen Arbeitersache zu werden und eine Vereinigung sämtlicher Plätterinnen zu gründen. Reicher Beifall zeigte, daß die Worte des Vortragenden auf guten Boden gefallen waren. Es wurde dann beschlossen, eine Kommission von 5 Personen zu wählen, die innerhalb kurzer Zeit eine zweite öffentliche Versammlung einberuft, — und bis zu dieser Zeit einen Statutenentwurf auszuarbeiten behufs Gründung einer Vereinigung der Plätterinnen. Herr Koopmann wies auf die heut gegebenen Löhne und auf die Preise der Lebensmittel hin, wie letztere gestiegen und erstere zum größten Theil gefallen sind. Die Plätterinnen mögen sich ihrer Macht bewusst werden; denn wenn die Fabrikanten keine tüchtigen Plätterinnen haben, können sie bald die Fabrik schließen. Dann wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: „In Erwägung, daß die gesamte Arbeiterklasse ganz Deutschlands für eine Verkürzung der Arbeitszeit Propaganda macht und dies als gerechte Forderung anerkannt werden muß, beschließt die Versammlung, vom 4. Mai an nur in den Geschäften zu kaufen, welche um 12 Uhr geschlossen werden, um dadurch den Handlungsgehilfen die Sonntagstruhe zu ermöglichen, damit diese sich auch einmal einen halben Tag als Mensch fühlen.“

Unter Verschiedenes empfahl Herr Koopmann noch das Abonnement auf die Arbeiterorgan „Verl. Volksblatt“ u. f. w.). Nach einem kurzen Schlusswort des Referenten schloß der Vorsitzende die Versammlung mit einem Hoch auf die gerechte Sache der Arbeiterinnen.

Der Fachverein der Metallschrauben-, Fassonreher und Verzuggenossen Berlins, hielt am Sonntag, den 27. d. M., seine ordentliche Generalversammlung in Deigmüller's Salon, Alte Jakobstr. 48a, mit folgender Tagesordnung ab: 1. Wie verhält sich der Fachverein zu dem Stand der Lohnbewegung. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. Der Vorsitzende, Kollege Hirsch, verlas ein Schreiben des Schraubenfabrikanten Herrn Praß, in welchem derselbe die Forderungen vollständig anerkannte. Sodann kritisierte derselbe das Verhalten einzelner Kollegen, welche deshalb streikten, um nicht zu arbeiten zu brauchen und ermahnte die Anwesenden, doch diese Kollegen auszuklären. Kollege Jakobson beantragte, eine Kommission zu wählen, welche mit den Prinzipalen unterhandeln sollte, doch wurde derselbe, da die General-

versammlung nicht kompetent sei, über denselben abgestimmt der nächsten öffentlichen Versammlung überwiesen. Ein Antrag des Kollegen Koopmann, mit denjenigen Firmen, welche uns ein Entgegenkommen gezeigt haben, zu unterhandeln, wurde angenommen. Ebenso ein Antrag des Kollegen Ringer, die Kollegen Hanke und Gerlach, welche seiner Zeit aus dem Verein ausgeschlossen wurden, sich jetzt aber mit uns solidarisch erklärt haben, wieder aufzunehmen. Ein Antrag, den jungen Kollegen, welche abreisen wollen, eine Reiseunterstützung zu gewähren, wurde bis zur öffentlichen Versammlung zurückgestellt. Nachdem noch der Vorsitzende in warmen Worten die Anwesenden ermahnte, im Kampfe auszuharren, da dann der Sieg unser sei, schloß derselbe die Versammlung mit einem Hoch auf den Fachverein.

Eine große, imposante Versammlung der Arbeiter der Firma Siemens & Halske (Berlin und Charlottenburg) tagte am Sonntagabend, den 26. April, Abends 8 1/2 Uhr, im großen Saale der „Tivoli-Brauerei“ am Kreuzberg. Auf der Tagesordnung stand: 1. Die Bedeutung des Achtstundentages; wie stellen wir uns zum 1. Mai? Referent: Herr Gerisch. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. Nach Eröffnung der Versammlung wurde zu einer Bureauwahl geschritten. Dieselbe fiel auf die Herren H. Müller als ersten, Treppin als zweiten Vorsitzenden und Voigt als Schriftführer. Vor Eintritt in die Tagesordnung dankte der Vorsitzende die Kollegen für ihr zahlreiches und pünktliches Erscheinen, es macht auf ihn den Eindruck, daß die Arbeiter von Siemens u. Halske gewillt sind, die Scharte, die sie sich am Sonntag, den 19. April, bei Buggenhagen, bei der ersten Berliner Arbeiter-Vereinigung gemacht haben, wieder aufzuheben. Hierauf erhielt der Referent Herr Gerisch das Wort. Auch er sprach einige Worte des Bedauerns über das Betragen einiger Arbeiter in der Versammlung bei Buggenhagen; er will Niemandem seine Ansicht aufzutragen, sondern er wird versuchen, im belehrender und überzeugender Weise vorzutragen. Dies ist ihm in vollster Maße gelungen, denn allseitig wurde anerkannt, daß nur durch Verkürzung der Arbeitszeit die Verhältnisse der Arbeiter sich bessern können, auch führte der Referent aus, daß auch die Arbeiter der Firma Siemens u. Halske, welche ja heute schon unter humanen Bedingungen stehen, erst recht die Pflicht hätten, für einen geschickten normalen Arbeitstag einzutreten, denn es ist nicht ausgeschlossen, daß die Firma durch einen Federstich geändert werden könnte, und die jetzt bestehenden Bedingungen würden dann für die alten Arbeiter jedenfalls verloren gehen. Reicher Beifall lohnte den Vortragenden für seine Ausführungen. Darauf wurde folgende Resolution zur Abstimmung gebracht: „Die heutige von 1800 Arbeitern besuchte Versammlung der Firma Siemens u. Halske erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten voll und ganz einverstanden und verpflichtet sich, da die Anwesenden als Aristokraten nicht gelten wollen, sondern sich auf dem Boden der allgemeinen Arbeiterbewegung stellen, den 1. Mai zu Gunsten der Achtstundentagsbewegung zu feiern und die Arbeit ruhen zu lassen.“ Diese Resolution wurde dahin angenommen, sich voll und ganz mit dem Referenten einverstanden zu erklären, auch keine Aristokraten zu sein, sondern ganz auf dem Boden der allgemeinen Arbeiterbewegung zu stehen. Es wurde jedoch abgelehnt, die Arbeit am 1. Mai ruhen zu lassen. Dagegen wurde ein Antrag angenommen, eine Kommission zu wählen, die der Firma den Wunsch aussprechen sollte, eine durchgehende achtstündige Arbeitszeit einführen zu lassen, und da die jetzige Arbeitszeit 8 1/2 Stunde beträgt, so hoffen die Arbeiter, bei der Firma auf keine Schwierigkeiten zu stoßen. — Zu Verschiedenen kritisierte Herr Müller noch die Handlungsweise einiger Kollegen, sowie die „Staatsbürger-Ztg.“, das „Meine Journal“ und auch die „Volks-Zeitung“, welche unrichtige Berichte verbreitet haben über die Versammlung am 19. April bei Buggenhagen, und hatten sie ihn ironisch den müthigen Einbruder genannt. Er hat aber heute gezeigt, daß er sich dadurch nicht einschüchtern läßt, indem er die heutige Versammlung wieder einberufen hat. Herrn Müller wurde, weil er soviel geschmäht wurde, ein Vertrauensvotum dargebracht. Zum Schluß wurde noch der Streik bei der Firma Witz u. Genst, so wie die streikenden Schrauben- und Fassonreher in Erwägung gebracht und zur thätigen Unterstützung aufgefodert. Da sich Niemand weiter zum Wort gemeldet hatte, schloß der Vorsitzende mit einem Hoch auf die internationale Arbeiterbewegung die Versammlung.

Eine Versammlung sämtlicher Arbeiter der königlichen Hauptwerkstatt zu Tempelhof tagte am 25. April in Habel's Brauerei. Der Einberufer Kollege Levit rechnete die von circa 500 Personen bestehende Versammlung um 9 Uhr und läßt die Versammlung darüber abstimmen, ob die anwesenden Vorarbeiter an derselben teilnehmen dürfen; 3/4 der Versammlung sind dagegen. Nunmehr fordert Kollege Levit die Vorarbeiter auf, den Saal zu verlassen, welcher Aufforderung Folge geleistet wird. Im Bureau werden gewählt: Levit, 1. Vorsitzender; Leitner 2. Vorsitzender; Gärtner Schriftführer. Nunmehr ergreift Kollege Radau das Wort und berichtet über die am dritten Feiertage gewählte Kommission. Der Maschinen-Inspektor hat dieselbe einzeln vorkommen lassen und ihnen anheim gestellt, entweder von der Sache zurück zu treten, oder sofort gekündigt zu werden. Die Versammlung vom dritten Feiertage sei eine sozialistische gewesen und daraus müsse er schließen, daß die Kommission sich auf sozialistischem Standpunkt bewegt und dergleichen mehr. Kollege Radau erwiderte, daß er nicht gewillt sei, das Amt nieder zu legen, er würde sich jedoch dem Zwange fügen und nur in nächster Versammlung sein Amt niederlegen. Kollege Leitner berichtet, daß ihm von Seiten des Maschinen-Inspektors entgegen gehalten wurde, er sei ein sozialistischer Agitator und forderte ihn auf, sich eine halbe Stunde zu bedenken. Nach Ablauf der Frist erklärte Kollege Leitner, auf seinen Standpunkt zu verharren. Nunmehr wurde ihm vom Inspektor entgegen gehalten, er wäre von einer Berliner Feiertagskommission gewählt. (Hui!) Kollege Seefeld erging es genau so, er sollte versprechen, nicht wieder für die Sache zu agitieren. Kollege Levit bemerkte, daß der Herr Maschinen-Inspektor gar kein Recht hat, dergleichen zu verlangen, und steht das Koalitionsrecht zur Seite und wir bewegen uns strikte auf dem Boden des Gesetzes. Nunmehr legten sämtliche Kommissionsmitglieder ihr Amt nieder. Alsdann fordert Kollege Levit auf, eine neue Kommission zu wählen, welcher Vorschlag mit großem Beifall angenommen wird. Die Kommission besteht aus 12 Kollegen: Radtzer Levit, Radtzer Emil Schütze, Maler Ohm, Dreher Seefeld, Dreher Radau, Dreher Mecht, Schlosser Stern, Schlosser Gärtner, Stellmacher Leitner, Arbeiter Claus, Arbeiter Diegner und Arbeiter Geiß. Die Gewählten nehmen das Amt dankend an. Kollege Levit kommt auf seine Kündigung zu sprechen. Er arbeite bereits 10 1/2 Jahre in genannter Werkstatt und wurde ohne jeden Grund gekündigt. Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen: „Die Versammlung wolle beschließen, bei der Direktion vorstellig zu werden, die Kündigung des Lacktress Levit zurückzunehmen.“ — Nachdem noch verschiedene Redner Mißstände erörtert haben, wurde die Versammlung mit einem Hoch auf die Bewegung geschlossen.

Literarisches.

Von der „Neuen Zeit“, Stuttgart, Verlag von J. G. W. Dies, ist soeben das 5. Heft des 8. Jahrgangs erschienen. Inhalt: Abhandlungen: Die auswärtige Politik des russischen Zarenthums. III. Von Friedrich Engels. — Erinnerungen eines deutschen Achtundvierziger. (Eigentlich von Reinhold Hegel.) Bearbeitet von Reinhold Hegel. — Zur Shakespeare-Frage. Von Robert Schweichel. — Die neuesten Forschungen über die Lungenwindstucht. Von Dr. Max Byta.

Achtung, Maler!

1500

Die Versammlung am 1. Mai, Vormittags, ist nicht genehmigt, daher findet Nachmittags 3 Uhr auf Tivoli das gemüthliche Beisammensein mit Familie, verbunden mit Tanz und Vorträgen statt. Sämmtliche Anstreicher, Stuben-, Schilder-, Porzellan-, Leder- und Konleantmaler werden ersucht, zur Feier des Tages zu erscheinen. Sonstige Freunde sind willkommen. Das Comité.

Achtung, Korbmacher!

Da uns die Versammlung zum 1. Mai nicht genehmigt ist, finden wir uns zu einem

Frühschoppen

bei Roll, Adalbertstraße 21, ein.

1531

Zimmerleute Berlins!

Da die öffentliche Versammlung der Zimmerer Berlins zum 1. Mai nicht genehmigt worden ist, so findet statt dessen ein

gemeinsamer Frühschoppen

im Elysium, Landsberger Allee 38—39, Vormittags 9^{1/2} Uhr statt. Pflicht eines jeden Zimmerers ist es, die Arbeit an diesem Tage ruhen zu lassen und dort zu erscheinen.

1494

Grosse öffentliche

Formen-Versammlung

am 1. Mai, Morgens 8 Uhr,

bei Krieger, Wasserthorstraße Nr. 68.

Tages-Ordnung:

1. Die Bedeutung des 1. Mai. Referent: Kösten.
2. Verschiedenes.

1510

Es ist eines jeden Formers und Berufsgenossen Pflicht, zu erscheinen.
Der Einberufer.

Berein d. Klempner Berl. u. Umg.

Donnerstag, den 1. Mai, Vormittags gegen 10 Uhr:

Gemüthliches Beisammensein

in der „Neuen Welt“, Hasenheide.

Kollegen!

Wir ersuchen Euch, die Ruhe so viel wie möglich aufrecht zu erhalten, laßt Euch durch nichts provozieren, gebt keinen Anlaß zum Einschreiten der Behörden.

Sollten irgend wo, sei es im Lokal oder auf der Straße, sich Unstetigkeiten bei uns einstellen, so ersuchen wir unsere Mitglieder, dieselben kurz und ernst zur Ruhe zu verweisen; sorgt dafür, daß der 1. Mai ruhig und würdig verläuft.
Der Vorstand.

Achtung, Brauer!

Das Streikbureau wird zur Feier am 1. Mai geschlossen. Von Freitag, den 2. Mai, ist dasselbe wieder eröffnet.

1495

Die Lohnkommission.

Sozialdemokratischer Wahlverein

für den 5. Berl. Reichstagswahlkreis.

Die Mitglieder werden ersucht, sich recht zahlreich am Donnerstag, den 1. Mai, Nachmittags, im Koabiter Schützenhaus (Blüthensee), einzufinden.

1497

Der Vorsitzende.

Achtung!

Mechaniker, Schlosser, Maschinenbauer und Hilfsarbeiter!

Die in Nr. 99 dieses Blattes vom Dienstag, den 29. d. M., enthaltene Annonce, wonach bei uns ein Streit wegen nicht Bewilligung gestellter Forderungen ausgebrochen ist, berichtigen wir dahin, daß die Arbeitseinstellung aus dem Grunde erfolgte, weil das Feiern am 1. Mai a. c. in unserer Fabrik nicht gestattet wird.

Forderungen bezüglich Lohnfragen und dergleichen wurden uns erst nachträglich in Aussicht gestellt und sind bis heute noch nicht präzisiert worden, können also keinesfalls als Grund des Streiks angegeben werden.
Berlin, den 29. April 1890.

1488

Act.-Ges. Mix & Genest,

Telephon-, Telegraphen- u. Blitzableiterfabrik.

Feste Preise!

Adler & Baruch, 143 Oranienstr. 143,

(zwischen Moritzplatz u. Brandenburgstraße.)

Grosses Lager eleganter fertiger

Herren-Garderobe.

Gestellungen nach Maß werden gutgehend in eigener Werkstatt bestens ausgeführt.

Reelle Bedienung!

Achtung, Vergolder

und Berufsgenossen!

Laut Beschluß der Versammlung vom 28. d. M. findet am 1. Mai ein

Ausflug mit Familie nach Stolpe

statt. Abfahrt vom Stettiner Bahnhof 6 Uhr 23 Min. früh. Für Nachzügler Sammlungsort: Gastwirth Borchardt, „Zur trummen Linde“ daselbst.

Kollegen! Gedenket Eures Wortes! 1499

Fachverein der Marmor- und Granitschleifer.

Donnerstag, den 1. Mai, früh 7 Uhr:

Herren-Fußpartie.

Treffpunkt Steuerhaus, Station Thiergarten. Abmarsch 7^{1/4} Uhr. Für etwaige Nachzügler Bismarckhöhe. Ungünstige Witterung ändert nichts. [1456] Der Vorstand.

Achtung, Putzer!

Donnerstag, den 1. Mai, Vormittags 10 Uhr:

Große Morgensprache

in der Brauerei Königstadt.

Die zu demselben Tage geplante öffentliche Versammlung hat die polizeiliche Genehmigung nicht erhalten.

Gleichzeitig machen wir den Kollegen bekannt, daß am Montag, den 5. Mai, die nächste öffentliche Versammlung in der Norddeutschen Brauerei stattfindet.

Die Vertrauensmänner.

Fachverein der Metallarbeiter in Gas-, Wasser- und Dampfmaschinen.

Donnerstag, den 1. Mai, Abends 8 Uhr, im Lokale des Herrn Ziemer, Münzstr. 11:

Ausserordentl. Mitgliederversammlung.

Tagesordnung:

1. Vortrag des Herrn Gottfr. Schulz über den 1. Mai. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. — Gäste willkommen. 1461

Der Vorstand.

Verband deutscher Zimmerleute.

Lokalverband Berlin.

Grosse Dampferpartie

am Donnerstag, den 1. Mai.

Abfahrt Morgens 7^{1/2} Uhr von der Roabiter Brücke nach Pichelsdorf, den Havelseen, Baunsee, Römerschanze, Potsdam, Hedlitz. Auf jedem Dampfer Musikkorps, Belustigungen aller Art, als: Spiele, Verloofung u. s. w., finden statt. In den Sälen werden Festreden gehalten. Hierzu werden alle Zimmerleute, deren Familien, sowie alle Genossen freundlichst eingeladen.

Laut Kontrakt fahren die Dampfer Punkt 7^{1/2} Uhr ab. Den Personen mit Abzeichen als Ordner ist unbedingt Folge zu leisten. Billets sind zu haben im Westen bei J. Naumann, Bülowstr. 40; im Süden bei J. Schmidt, Eutscherstr. 3, und W. Riple, Eisenbahnstr. 87; im Osten bei S. Kumpfer, Blumenstr. 59; im Norden bei R. Leonhardt, Antonstr. 34; in Roabit bei Carl Stehr, Havelbergerstr. 52.

Fahrpreis 1 Mark. Kinder frei.

Der Vorstand. J. A. S. Ortlund, Steglitzerstr. 58. 1879)

Achtung, Töpfer!

Zu 1. Mai findet eine

Herren-Partie der Töpfer Berlins

nach Stolpe (Nordbahn) statt. Die Abfahrt ist früh 7 Uhr 23 Min. vom Stettiner Bahnhof. Kollegen, welche späterezüge benutzen, mögen sich im Dorf Stolpe im Lokale Bergfeld anschließen.

1442

C. Thieme.

Freie Vereinig. der Maurer Berl. u. Umg.

Sonntagsabend, den 10. Mai ds. Js.:

Tanz-Kränzchen

im Restaurant Königshaus, Große Frankfurterstr. 117.

Anfang 7 Uhr. Kaffeepause 12 Uhr. Herren-Billets 50 Pf. Damen-Billets 25 Pf.

Billets sind bei folgenden Vorstandemittgliedern zu haben: J. Bernau, Pionierstr. 2, 3 Tr.; G. Hempel, Bülowstr. 51 bei Pantow; W. Schulz, Posenerstr. 18, Hof 3 Tr.; C. Knöppchen, Gr. Frankfurterstr. 112; C. Pfeil, Arndstr. 11, 3 Tr.; G. Grahlow, Culmb. 20a; D. Redmann, Rathenowerstr. 75; S. Fischer, Tharstr. 55; S. Jöllner, Jossenerstr. 42; S. Silberschmidt, Steinmehlstr. 33; S. Mehle, Oberbergerstr. 10; G. Heine, Forsterstr. 10; Legeler, Kreuzbergstr. 77; Gerke, Stralburgerstr. 98; Sydow, Fürstenbergerstr. 10, Hof 3 Tr.; Grunow, Arndstr. 18; C. Tusch, Kl. Frankfurterstr. 10, 4 Tr.; S. Schulz, Klippenerstr. 48, 3 Tr.

Freunde und Kollegen von nah und fern sind freundlichst als Gäste willkommen.

Der Vorstand.

Damen- u. Mädchenmäntel-Fabrik

Georg Sichling

29 Große Frankfurterstr. 29

empfiehlt sämmtliche Neuheiten der Frühjahrs-Saison. Jackets von 3 Mk. an, solide Regen-Paletots von 9 Mk., feine mit Griechisch-Werme von 15 Mk., gedieg. Frauen-Mäntel in Bandagen, Pellerinan u. s. w., sowie Promonades von 15 Mk. an bis zum eleg. Genre. Kinder-Mäntel in reizender Ausfüh. spottbillig.

Fabrik von Damen-, Kinder-Mänteln

und fertigen Kostumes.

S. Hirschfeld,

Berlin S., 5. Kottbuser Damm 5.

Fortlaufender Eingang von Saison-Neuheiten.

Elysium, Landsberger Allee No. 39—41.
Sonntags, den 3. Mai, Abends 8 Uhr
Familien-Kränzchen
der Tabakarbeiter Berlins
verbunden mit Abend-Unterhaltung
Eintrittskarten a 30 Pf. bei S. Hirschfeld,
Brunnenstr. 145; B. Bregel, Gr.
Frankfurterstr. 106; C. Butz, Gr.
Friedrichstr. 15 zu haben.
Das Comité.

Rohrtabak
Gediegener Auswahl, billige Preise
aller im Handel befindlichen Sorten
1120 empfiehlt bestens
H. Herholz,
145. Brunnenstraße 145.

Jede Uhr zu repariren (auch
Bruch) kostet bei
1,50 Mark
unter Garantie des Gut- und Richt-
gehens. Al. Reparaturen entsp. bill.
Lager aller Arten Uhren, Gold-
Silberwaaren.
C. Wunsch, Mauqustr. 38,
n. d. Oranienstr.

Sophabezüge!
Kette v. 3/4—5 Meter spottbillig.
Emil Ledvoro, Oranienstr. 158.
[118]

Stempel- u. Schablonen-Fabrik
von
E. Wünsche, Invalidenstr. 126,
vis-à-vis Stettiner Bahnhof
empfiehlt Stempel jeder Art, Reklam-
Stempel m. Wilson's Passalle's, Weid-
und Liebknecht's.

Kinderwagen-
Bazar
Jerusalemstr. 54
Hofpartier.
Grosartige Auswahl
jeder Art billige
(Auch a. Zehlfabrik)

Nur 1 Mark
kollt jede Uhr zu repariren
unter Garantie. Bei
Reparaturen wird der Preis
vorher gesagt.
Eleser,
Uhrmacher (Fachmann)
Mauqustr. 15, Ecke Mariannenstr.

Passalle, Marx, Bebel, Liebknecht,
Stinger-Köpfe, als Eig. Spige,
Meersch, a 1,50 Mk. und besser. Weid-
verläufer Prozente.
B. Gänzel, Brunnenstr. 157.

Kinderwagen. Das gr. Lager Berlins.
Andreasstr. 23.

Baar Geld laßt.

Nur um 3 räumen müssen im
Gr. Massen-Ausverkauf
20,000 elegante schrei-
dige Jacket- u. Hoch-Anzüge,
Mode 1890, deren Werth das Drei-
fache, für 10, 12, 15, 18, 20, 21,
21, 27, 30 Mk. ausverkauft werden.
20,000 hochf. Frühjahrs-
Paletots u. Schwalbaffe, jezt
unterm halben Werth nur 8, 10,
12, 15, 18, 20, 21, 24 Mk. Prima
12,000 Hosen und Westen,
einsche Jacketts und Röcke
jezt halb umsonst.
5000 Wasch-Anzüge, Dreif-
hosen und Alpaca-Jacketts
sabelhaft billig. 6000
Anaben-Anzüge in Wasch- u.
Wollstoffen, spottbillig.

Kleider-Pascha.

Warnung! 1240
Jede ähnlich klingende Firma ist
nicht auf Täuschung des Publikums
berednet, der richtige Kleider-
Pascha ist, wie bisher, nur allein
32 Rosenthalerstraße 32.
Ede Sophienstraße, Eckladen.
Man achte genau auf 32 u. Eckladen.
Eckladen.

Möbel, Spiegel und
eigener Gr. Lager, bill. Preise.
Fabrik. Emil Heyn,
Brunnenstraße 28, Hofpartier.
Zahlung nach Uebereinkunft.